

# Calwer Tagblatt

HEIMATBLATT FÜR STADT UND LAND

CALWER ZEITUNG

MITTWOCH, 7. JANUAR 1953

ÜBERPARTEILICHE TAGESZEITUNG

9. JAHRGANG / NR. 4

## Flugzeugkatastrophe

England beklagt 27 Tote

BELFAST. Eine neue Flugzeugkatastrophe hat am Montagabend in Großbritannien 27 Todesopfer — darunter ein einjähriges Kind — und sieben Verletzte gefordert. Kurz vor der Landung auf dem Flugplatz von Belfast stürzte eine zweimotorige „Viking“-Maschine der „British European Airways“ ab und ging sofort in Flammen auf. Als einziger der 35 Insassen blieb der Bordsteward Young, der aus dem Heck der Maschine geschleudert wurde, unverletzt.

Das Flugzeug kam aus London und hatte schon zur Landung angesetzt, als es aus fünfzehn Meter Höhe durchsackte, einen der Signalfeuermasten streifte, gegen den Kontrollturm rannte und sich dann kaum 200 Meter von der Halle, wo Freunde und Verwandte auf die Fluggäste warteten, in die Erde bohrte. Der Aufprall war so heftig, daß die Trümmerfelle bis zu 150 Meter weit im Umkreis verstreut wurden. Einer der schweren Motoren rollte wie ein Gummiball über das Feld.

## Aegypter in Deutschland

FRANKFURT. Einige prominente Ägypter sind zu Wirtschaftsbereisungen mit deutschen Wirtschaftlern, Industriellen und Finanzsachverständigen in der Bundesrepublik eingetroffen.

Während der Adjutant des ägyptischen Regierungschefs General Naguib, Oberst Mohamed, und der deutsche Militärbearbeiter der ägyptischen Regierung, Dr. Wilhelm Voss, sich bereits seit Montag in der Bundesrepublik aufhalten, traf am Dienstagvormittag das führende Mitglied der ägyptischen extremistischen Nationalpartei und zivile Ratgeber General Naguibs, seine Exzellenz Mohammed Mahmud Galal Bey, auf dem Rhein-Main-Flughafen ein.

## SPD erörtert Grundsatzfragen

Die kommende Haltung / Gegen Wahlgesetzänderung / Lieber NATO als EVG

Drahtbericht unserer Bonner Redaktion

BONN. Im ersten Teil einer zweitägigen Sitzung von Parteivorstand, Partelausschuß und Kontrollkommission erörterten die Führungsgremien der Sozialdemokratischen Partei grundlegende politische Fragen. Wie zuverlässig zu erfahren ist, war sich der Parteivorstand darin einig, daß die Frage eines deutschen Wehrbeitrags nicht mehr von diesem Bundestag, sondern nur von einem aus Neuwahlen hervorgehenden Parlament entschieden werden dürfe. Der Parteivorsitzende Ollenhauer, der zu Beginn der Sitzung ein Referat gehalten hat, wird diese Ansicht wahrscheinlich auch in den Mittelpunkt des Briefes stellen, den er in diesen Tagen dem Bundeskanzler übergeben lassen will.

Wie unserem Bonner Korrespondenten von zuständiger sozialdemokratischer Seite mitgeteilt wurde, wird Ollenhauer neben dieser Frage in seinem Schreiben auch die Forderung nach einer eindeutigen verfassungsgerichtlichen

## Mayer: Saareuropäisierung vor Ratifizierung der Verträge

Die mit Spannung erwartete Regierungserklärung / Auswehlösungen

PARIS. Der mit der Regierungsbildung beauftragte radikalsozialistische Politiker René Mayer sagte am Dienstagmittag vor der französischen Nationalversammlung, der EVG-Vertrag und der Deutschlandvertrag würden in Kürze dem Parlament zur Ratifizierung zugeleitet werden müssen, gleich welche Regierung ans Ruder käme. Mayer unterstrich, daß die Zeit zu neuen Saarverhandlungen mit der Bundesrepublik gekommen sei. „Ich persönlich bin der Auffassung, daß die Definition des Saarstatus eine wesentliche Vorbedingung für die Ratifizierung der vertraglichen Vereinbarungen (Deutschlandvertrag) und des EVG-Vertrages ist.“ Die Saarwahlen hätten gezeigt, daß die Saarbevölkerung die politische Autonomie und ihre wirtschaftliche Angliederung an Frankreich wahren wolle.

Mayer gab vor den dichtbesetzten Abgeordnetenbanken und überfüllten Zuschauer- und Pressetribünen seine mit Spannung erwartete Regierungserklärung ab. Er strebt seine Investitur als Ministerpräsident durch die Nationalversammlung an. Zu Beginn der Sondersitzung, die pünktlich um 16 Uhr eröffnet wurde, herrschte noch immer Rätselraten um die Zusammensetzung der Mehrheit, die Mayer um sich scharen könnte.

Sein Regierungsprogramm hat folgende Punkte enthalten:

1. Blockierung bestimmter Militär- und Zivilkredite, um das Budget ohne neue Steuerlasten auszugleichen.
2. Erhöhte Investitionen, um die landwirtschaftlichen Arbeitsmethoden zu modernisieren.
3. Eine Verfassungsreform, die die Auflösung des Parlaments gestattet, wenn sich zu häufige Krisen ergeben, Reform der Steuerentreibung, der Sozialversicherung und der allgemeinen Verwaltung.

4. Verhandlungen mit Amerika über die Revision des Weltwährungsabkommens, Ausgleich des Dollardefizits im Außenhandel, Fortsetzung der Waffen- und Wirtschaftshilfe für Indochina bei Revision der militärischen Aufgaben Frankreichs im Rahmen der Nato.

5. Ratifizierung des EVG-Vertrages und unter Umständen Aufnahme neuer Vertragsklauseln.

Am Pariser Goldmarkt hat allein die Nachricht, daß sich Mayer zur Investitur stellen werde, einen scharfen Preistreuz ausgelöst. Der Kurs für Goldbarren, der vor zwei Wochen zu Beginn der Regierungskrise hochgeschwungen war, fiel um 6000 Francs und kehrte zu der Notierung von 510 000 Francs zurück.



Bundespräsident Prof. Theodor Heuss gratulierte als einer der ersten dem Bundeskanzler, der am Montag 77 Jahre alt wurde und aus diesem Anlaß von allen Seiten Glückwünsche und Geschenke entgegennehmen konnte. Foto: AP

## Bemerkungen zum Tage

### Gerechte Sühne?

Im Elsaß ist eine Protestkundgebung dagegen im Gange, daß 12 Elsässer, die in des Massaker der Bevölkerung der Ortschaft Oradour-sur-Glane von Juni 1944 verwickelt waren, am 12. Januar zusammen mit 7 deutschen Staatsangehörigen vor das Militärgericht in Bordeaux gestellt werden sollen. Man verlangt die Abtrennung des Verfahrens gegen die Deutschen von jenem gegen die Elsässer. Die Elsässer sollen „entsprechend der Normen des gemeinen Rechts beurteilt werden“. Das bedeutet also zweierlei Recht für diejenigen Deutschen und Franzosen, die an jenem schrecklichen Junitag des Jahres 1944 bei der 3. Kompanie des SS-Panzer-Grenadier-Regiments „Der Führer“ an der brutalen Vergeltungsaktion gegen die Ortschaft Oradour teilgenommen hatten.

Am 15. September 1948 war in Frankreich ein Gesetz erlassen worden, dem man den Namen „Lex Oradour“ gab und das die Angehörigen einer an Kriegsverbrechen beteiligten Einheit rückwirkend kollektiv haftbar machte. Selbst französische Juristen wandten sich gegen dieses Gesetz, das zweifellos ein Novum in der Geschichte der europäischen Justiz darstellt. Nunmehr will man also für eine Schandtat getrenntes Recht schaffen, das eine für die Angehörigen der Siegernation und das andere für die Angehörigen einer besiegten Nation.

Es ist einleuchtend, daß die Elsässer der „Lex Oradour“, die von der Rache geboren wurde, entgegen wollen. Damit führt man aber auch von französischer Seite den Gedanken der Kollektivverantwortung und Kollektivbestrafung ad absurdum. Es kann in einem solchen schwerwiegenden Fall keine Sonderbehandlung der Angeklagten nach ihrer Nationalität geben. Freilich, es wäre entschieden besser, wenn man mit diesem haßgebornen Gesetz brechen würde und einen Prozeß gegen die vermeintlich Schuldigen nach allgemeinen gültigen Rechtsnormen führte. Achteinhalb

Jahre hat man ja ohnehin gebraucht, um die Untersuchung gegen die seither in Haft sitzenden Deutschen, die zurzeit des Massakers von Oradour 18 und 19 Jahre alt waren, zu führen und die Verhandlung zu eröffnen. Von den mitangeklagten 12 Elsässern befanden sich aber bis auf zwei alle auf freiem Fuß. Ihnen wurde von den französischen Behörden bereits zugestanden, „sie hätten sich nicht allen barbarischen Befehlen entziehen können“. Konnten sich die jungen Deutschen etwa diesen Befehlen entziehen? Eine Verwirrung im Rechtsdenken greift Platz, die sich in einer Zeit, da um die europäische Einheit gerungen wird, schlecht ausnimmt.

### Entgleisung

Es ist um die Jahreswende viel in aller Welt geredet worden. Viele Sprüche kennen wir schon aus den Vorjahren. Aber es gibt Wiederholungen, die sich die Öffentlichkeit 1953 hoffentlich verbittet. Eine solche leistete sich nach einer Meldung des Süddeutschen Rundfunks Bayerns Landtagspräsident Dr. A. Hundhammer, der in einer Ansprache vor Tagungsteilnehmern der Ackermann-Gemeinde am Waldensee erklärte, die 11 Millionen Deutsche, die 1933 Hitler ihre Stimme gegeben haben, seien schuld an den mehr als 20 Millionen Toten des 2. Weltkrieges. Mit dieser Äußerung reiht sich Hundhammer unter die terribles simplificateurs ein, deren verheerendes Wirken Jacob Burckhardt bekanntlich als typisch für unsere Zeit gekennzeichnet hat. Die Morgenthausehe Kollektivschuldthese, die hier wieder aufgewärmt wird, kann in einem Jahr, in dem ein neuer Bundestag gewählt wird, höchstens als Ermunterung aufgefaßt werden, den Wahlen fernzubleiben. Denn kann man es nach dieser Hundhammer-Logik wissen, ob man nicht für die Maßnahmen, denen man unter heutigen Umständen seine Stimme gibt, eines Tages schuldig gesprochen wird? Wenn Hundhammer 11 Millionen Wähler von 1933 für die Weltkriegstoten verantwortlich spricht, wie kommen dann unser Herr Bundespräsident Theodor Heuß und unser Bundestagspräsident Reinhold Maier weg, die Hitler zwar nicht ihre Stimme bei der Wahl gaben, aber im Reichstag für sein Ermächtigungsgesetz stimmten, das erst den Weg für die verhängnisvolle Fahrt in die Katastrophe ebnete? Geschichte ist ein wenig komplexer, als sie der bärtige Alois am Waldensee dargestellt hat. Sie beginnt nicht erst mit Hitlers Kriegshandlungen und sie fängt auch nicht einmal in Versailles an. Von denen, die 1933 Hitler gewählt haben, waren die meisten in gutem Glauben. Sie waren ebensowenig Heilsheer wie wir und sie sahen genau so wenig wie wir heute hinter die Kulissen. Sie mit einer Blutschuld zu belasten, ist taktlos und politisch unklug zugleich.

### Vertrauen für Mossadeq

TEHERAN. Die iranische Abgeordnetenkammer hat dem Ministerpräsidenten Mossadeq am Dienstag das Vertrauen ausgesprochen. Kein Abgeordneter stimmte gegen den Premier, nur einer enthielt sich der Stimme. Politische Kreise hatten mit einer stürmischen Sitzung gerechnet, nachdem Mossadeq am Vorabend in einer Rundfunkrede einige Abgeordnete indirekt beschuldigt hatte, sie wollten die Regierung schwächen und die Einheit des Landes vernichten.

## 225000 „illegale“ Flüchtlinge

Berlin wächst das Problem über den Kopf / Reuter regt Sonderkonferenz an

BERLIN. Berlins Bürgermeister Ernst Reuter hat in einem Schreiben an Bundeskanzler Dr. Adenauer auf die schwierige Situation hingewiesen, die durch den anhaltenden Flüchtlingsstrom aus der Sowjetzone in Westberlin entstanden ist.

Reuter regt an, das Problem auf einer Konferenz der Bundesregierung und der Chiefs der Bundesländer zu behandeln. Gleichzeitig setzt er sich dafür ein, daß bald über die Zuwanderer aus der Sowjetzone entschieden wird, denen die Notaufnahme verweigert werden ist, die aber ohne Genehmigung in Berlin bleiben. Darüber hinaus müßten angesichts des unverändert starken Flüchtlingsstroms Mittel für neue Notaufnahmelager bereitgestellt werden.

Der Berliner Sozialsenator Otto Bach schätzte am Dienstag vor der Presse die Zahl der Flüchtlinge, die ohne Genehmigung in Westberlin leben, auf etwa 225 000. Bach erwähnte, daß jetzt schon die 70 Berliner Flüch-

lingslager überfüllt sind. In Kürze würden 10 000 neue Notunterkunftspunkte geschaffen. Von den rund 120 000 Flüchtlingen, die 1952 nach Berlin kamen, seien 58 000 in Berlin geblieben. In Verhandlungen mit den zuständigen Bundesorganen soll erreicht werden, daß wenigstens die Hälfte der insgesamt in Berlin untergekommenen etwa 225 000 „illegalen“ Flüchtlinge, die nur zum geringsten Teil öffentlich unterstützt werden, in der Bundesrepublik Aufnahme finden.

## Fühlungnahme Churchill-Eisenhower

Zwei „private“ Unterredungen / Völlige Geheimhaltung

NEW YORK. Der britische Premierminister Churchill und der künftige amerikanische Präsident Eisenhower sind in der New Yorker Wohnung des Bankiers Bernard Baruch zweimal zu ihrer „privaten und freundschaftlichen“ Unterredung zusammengetroffen. Ein Sprecher erklärte, es werde keinerlei Mitteilung erfolgen, über welche Themen beide Staatsmänner gesprochen haben.

Das erstmalig empfing Churchill Eisenhower im Heim ihres langjährigen Freundes Baruch zu einer einhalbstündigen Besprechung unter vier Augen, an der selbst der Gastgeber nicht teilnahm. Die Pressephotographen, die sich neben Journalisten und Schaulustigen vor dem Haus Baruchs eingefunden hatten und später einige Aufnahmen von beiden Staatsmännern machen durften, fanden beide im Wohnzimmer plaudernd vor einem prasselnden Kaminfeuer.

Eisenhower traf zunächst um 17 Uhr Ortszeit vor dem stattlichen Hause Baruchs in der East 66. Straße ein, fuhr später in seine Wohnung in der Columbia-Universität, zog seinen

Abendanzug an und kehrte zum Abendessen mit Churchill und einigen engsten Freunden zurück.

### Republikaner winken ab

Keine Zolssenkung und kein Goldtransfer  
WASHINGTON. Führende republikanische Senatoren haben sich am Dienstag mit deutlicher Anspielung auf den Besuch Churchills bei Eisenhower gegen eine Senkung der amerikanischen Einfuhrzölle und gegen die Bereitstellung amerikanischer Mittel für einen Währungsstabilisierungsfonds an Großbritannien ausgesprochen.

Senator Dirksen erklärte: „Im Kongreß wird die Hölle los sein, wenn der Konferenz Eisenhowers und Churchills ein Vorschlag entspringen sollte, Amerika solle die britische Währung mit Gold stützen.“ Der republikanische Fraktionsführer Senator Taft sprach sich für eine Beibehaltung des Gesetzes über die gegenseitigen Handelsvergünstigungen in der gegenwärtigen Form aus.

### „Staatliche Vertragsgerichte“

Gegen slumige Sowjetzonenbetriebe

BERLIN. In der Sowjetzone haben vierzehn neuartige Gerichtshöfe unter der Bezeichnung „Staatliche Vertragsgerichte“ in den Bezirkshauptstädten ihre Arbeit aufgenommen. Sie sollen die Plan- und Vertragsdisziplin bei der vollstehenden und ihr gleichgestellten Wirtschaft heben und bei Vertragsverstößen Strafen gegen slumige Betriebe verfügen.

Die Sowjetzonenbetriebe müssen über alle Verpflichtungen, die sich aus dem Wirtschaftsplan zur Lieferung und zum Bezug von Waren ergeben Verträge abschließen. Alle Betriebe, denen gegenüber diese Verträge nicht erfüllt werden, sollen ihre Partner vor den neuen Vertragsgerichten verklagen.



Heute noch auf stolzen Rossen . . .



**Alliierte Dauerstreifen**  
Zum Schutze Westberlins

BERLIN. Ab sofort werden Dauerstreifen der alliierten Militärpolizei die Sicherung der Zonenzone Westberlins übernehmen, gab Bürgermeister Walter Schreiber am Dienstag auf der Berliner Pressekonferenz bekannt. Die Alliierten hätten ferner in Besprechungen mit dem Senat zugesagt, daß Einsatzkommandos der Militärpolizei ständig alarmbereit und auf Funkspruch einsatzfähig sein sollen.

Bürgermeister Schreiber begrüßte die Zusage der Alliierten und bezeichnete sie als einen „gewissen Fortschritt“, wenn auch die Forderung des Senats auf Bewaffnung der Westberliner Polizei mit Maschinenwaffen nicht erfüllt worden sei. Er deutete an, daß nach weiteren Verhandlungen möglicherweise noch andere Maßnahmen von alliierten Seite ergriffen würden, vor allem sei auch eine enge Zusammenarbeit der Techniker geplant, um den Nachrichtenaustausch zu verbessern.

**4,7 Milliarden Spareinlagen**

hf. BONN. Die öffentlichen Sparkassen gingen, wie die Arbeitsgemeinschaft deutscher Sparkassen- und Giroverbände sowie Girozentralen mittelt, nach vorläufigen Schätzungen mit einem Spareinlagenbestand von mehr als 4,7 Milliarden DM in das neue Jahr hinein. Ihr im Jahre 1952 erzielter Zuwachs beträgt mehr als 1,4 Milliarden DM, das sind 42 Prozent des Bestandes am Jahresanfang. In entsprechenden Erklärungen wurde nachdrücklich betont, daß der Gesamtzuwachs sich aus einem stetigen Steigen der Spareinlagenentwicklung während des ganzen Jahres ergab.

**Start in den Fasching**

MÜNCHEN. Mit der Inthronisation des Prinzenpaares hat der bunte Wirbel des Münchener Faschings begonnen, der die bayerische Hauptstadt sechs Wochen in Atem halten wird.  
Die blonde Prinzessin Inge fuhr in einem Kleinwagen aus der elterlichen Autohandlung in den Festsaal des Hotels Bayerischer Hof seiner Tollität Prinz Paul dem Zweiten vor die Füße. Über 2000 Bälle werden während der Regentschaft des Prinzenpaares 400 Münchener Lokale füllen.

**Wie kam es zum Drama Oradour?**

Vor dem großen Prozeß / Deutscher SS-Offizier der Verantwortliche

MAINZ. Vor einem französischen Kriegsgericht in Bordeaux wird am 12. Januar eines der düstersten Kapitel des zweiten Weltkrieges seinen Abschluß finden. An diesem Tage beginnt der Prozeß gegen 59 ehemalige Angehörige einer Waffen-SS-Kompanie, die am 10. Juni 1944 auf Befehl des SS-Bataillonskommandeurs Dieckmann die französische Ortschaft Oradour sur Glâne vollständig eingeschert und fast alle Einwohner, etwa 180 Männer und über 400 Frauen und Kinder, ermordet hat.

40 der Angeklagten sind seit Kriegsende verschollen, von den übrigen 19 sind 12 Elsässer, die angeblich in die Waffen-SS gepreßt wurden und heute die französische Staatsbürgerschaft besitzen. 7 Angeklagte sind Deutsche. Zur Zeit der Tat waren zwei Angeklagte erst 19 Jahre, zwei 18 Jahre und einer 17 Jahre alt. Dieckmann ist wenige Tage nach dem Massenmord von Oradour gefallen.

Mit dem Tage der Invasion, dem 6. Juni 1944, verstärkten die französischen Maquis schlagartig ihre Operationen. Am 9. Juni nahmen sie im Raum Limoges einen SS-Bataillonskommandeur gefangen, fast gleichzeitig in der Nähe von Oradour auch einen deutschen Offizier. Daraufhin entsandte der Kommandeur des SS-Regiments „Der Führer“ eine Kompanie unter Dieckmann mit dem Befehl nach Oradour, zu ermitteln, ob der SS-Bataillonskommandeur dort gefangen gehalten werde. Etwa angetroffene Maquis sollte Dieckmann gefangennehmen.

Aus noch ungeklärter Ursache mißachtete Dieckmann den Befehl. Er ließ Oradour gefechtsmäßig besetzen und die Bevölkerung auf dem Marktplatz zusammenrufen. Die Frauen und Kinder wurden abgetrennt und

in der Kirche eingeschlossen, die Männer, in mehrere Gruppen aufgeteilt, in Scheunen geführt und dort erschossen. Die Scheunen wurden dann in Brand gesteckt. Da die Sprengung der Kirche mißlang und die Eingeschlossenen in panischen Schrecken zu flüchten versuchten, ließ Dieckmann Handgranaten in das Gotteshaus werfen und hineinschießen. Schließlich wurde auch die Kirche in Brand gesteckt. Als das Kommando Oradour verließ, stand die ganze Ortschaft in Flammen.

Nur eine Frau gelang die Flucht. Von den Männern blieben nur fünf am Leben. Sie hatten Schüsse in die Beine bekommen und waren durch die über sie fallenden Leidgenossen gedeckt worden. Sie werden in dem Prozeß als Zeugen der Anklage aussagen.

Nach seiner Rückkehr meldete Dieckmann dem Regiment, er sei in Oradour auf Widerstand gestoßen und habe alle mit der Waffe angetroffenen Männer erschießen lassen. Die Ermordung der Frauen und Kinder verschwiegen. Dennoch veranlaßte sein Kommandeur eine kriegsgerichtliche Untersuchung. Als die Division „Das Reich“ das Verfahren eröffnen wollte, stellte sich jedoch heraus, daß Dieckmann wenige Tage vorher gefallen war. Erst hiernach erfuhr die Division den vollen Umfang der Geschehnisse und dehnte nunmehr das ursprünglich nur gegen Dieckmann eingeleitete Verfahren auf alle Verantwortlichen aus. Unterdessen war aber das SS-Regiment „Der Führer“ in schweren Abwehrkämpfen fast völlig aufgerieben worden. Die kriegsgerichtlichen Akten gingen beim Durchbruch von Avranches verloren. Mit dem Zusammenbruch der Westfront fiel die weitere Untersuchung durch den Oberbefehlshaber West und den Militärbefehlshaber Frankreich aus.

**Kleine Weltchronik**

**Großes Verdienstkreuz für Staatsrat a. D. Dr. Rau.** Stuttgart — Der Bundespräsident hat Staatsrat a. D. Dr. h. c. Edmund Rau das Große Verdienstkreuz verliehen. Dr. Rau, der am 4. Januar 85 Jahre alt wurde, spielte in der Politik nach dem Ersten Weltkrieg eine führende Rolle.

**„Famo“ unter der Lupe.** Mainz. — Deutsche und französische amtliche Stellen bereiten getrennte Untersuchungen darüber vor, ob die „Famo“, eine Organisation, in der die deutschen freiwilligen Einheiten bei den französischen Besatzungsgruppen zusammengefaßt sind, in irgendeiner Weise die Werbung für die Fremdenlegion begünstigt.

**Homburger Zwillinge sollen operiert werden.** Homburg/Niederrhein. — Der Vater der am Kopf zusammengewachsenen Zwillinge Rosemarie und Lotte Klask erklärte sich grundsätzlich mit einer Operation der jetzt 1 1/2-jährigen Kinder einverstanden. Prof. Dr. Röttgen von der Bonner Nervenklinik hofft, daß die Zwillinge durch einen chirurgischen Eingriff getrennt werden können.

**Aktiengesellschaft für Luftverkehrsbedarf.** Köln. — Als Vorläuferin der neuen deutschen Luftverkehrsgesellschaft ist am Dienstag in Gegenwart von Bundesverkehrsminister Seeböhm in Köln eine „Aktiengesellschaft für Luftverkehrsbedarf“ gegründet worden. Sie soll die Vorbereitung eines deutschen Luftverkehrs in die Hand nehmen.

**Maß Manstein in die Haft zurück?** Kiel. — Der von Prof. Dr. Dieter, dem Arzt des ehemaligen Generalfeldmarschalls von Manstein, eingereichte Antrag auf eine weitere Verlängerung des „Urteils auf Ehrenwort“ für von Manstein ist von britischer Seite bisher unbeantwortet geblieben. Die vierwöchige Verlängerung des Hafturlaubs läuft am 18. Januar ab.

**Wenig Hoffnung auf Rettung der „Melanie Schulte“.** Emden. — Über den Verbleib des 6390-Tonnen-Motorschiffes „Melanie Schulte“, das seit dem 21. Dezember im Atlantik vermißt wird, liegen immer noch keine Nachrichten vor. Die Emdener Resedler, die die Angehörigen der 33 Besatzungsmitglieder auf den möglichen Verlust vorbereitet hat, befürchtet, daß der mit Erz beladene Frachter die letzten Stürme im Atlantik nicht überstanden hat.

**Piecks früherer Kanzlerchef geflüchtet.** Berlin. — Der ehemalige Chef der Sowjetzonen-Präsidialkanzlei, Prof. Dr. Leo Zuckermann, ist, wie am Dienstag bekannt wurde, bereits vor einiger Zeit mit seiner Familie nach Westberlin geflüchtet. Er war zuletzt Direktor des Instituts für Rechtswissenschaften in Potsdam-Babelsberg.

**Schiffsausammenstoß im Roten Meer.** Amsterdam. — Zwei der größten niederländischen Frachtschiffe, die 22 000 Tonnen große „Willem Ruys“ und die 20 000 Tonnen große „Oranje“ sind am Dienstag im Roten Meer zusammengestoßen und schwer beschädigt worden. Wie bekannt wurde ist niemand verletzt oder getötet worden.

**„Fliegende Untertassen“ immer noch aktuell.** Kopenhagen. — Der dänische Generalstab hat alle Angehörigen der dänischen Streitkräfte angewiesen, auf ungewöhnliche Himmelserscheinungen besonders zu achten und Beobachtungen unverzüglich zu melden.

**„Er könnte politisch werden“.** London. — Der britische Physiker und Nobelpreisträger Prof. Powell hat eine Vortragreise in Deutschland abgesagt. Das britische Außenministerium befürchtete, daß seine Vorlesungen nicht unpolitisch sein würden, da er eng mit der „Friedensbewegung“ verbunden sei.

**Frejka Jr. beginnt Selbstmord.** Prag. — Thomas Frejka, der im Prager Schauprozeß öffentlich ein Todesurteil für seinen mitangeklagten Vater Ludwig Frejka gefordert hatte, hat jetzt in der tschechoslowakischen Hauptstadt Selbstmord verübt.

**Sommersitz für deutsche Botschaft in der Türkei.** Istanbul. — Der Sommersitz der deutschen Botschaft in Therapia am Bosporus wurde von der türkischen Regierung dem Vertreter des deutschen Botschafters wieder übergeben. Die Rückgabe des Gebäudes des deutschen Generalkonsuls in Istanbul wird ebenfalls demnächst erwartet.

**Asiatischer Sozialisten-Kongreß.** Rangun. — In der burmesischen Hauptstadt Rangun hat am Dienstag ein Kongreß der sozialistischen Parteien Asiens begonnen, auf dem hauptsächlich über das Verhältnis zwischen den Sozialisten Asiens und Europas beraten werden soll. An dem Kongreß nimmt auch Clement Attlee teil.

**DIE MEINUNG DER ANDERN**

**Churchills denkwürdige Mission**

Die Ankunft des britischen Premierministers Winston Churchill in New York wird von der amerikanischen Presse als bedeutendes Ereignis für die USA bezeichnet. So schreibt die „Washington Post“:

„Der gegenwärtige Besuch Churchills mag eine seiner denkwürdigsten Missionen sein. Die amerikanischen Staatsmänner sollten sich immer die Verpflichtungen vor Augen halten, die aus unserer Allianz mit Großbritannien erwachsen, und sich stets über den Wert dieses Bündnisses, gerade im Hinblick auf die amerikanischen Interessen im klaren sein. Von diesen Erwägungen ganz abgesehen, macht es sich immer bezahlt, wenn man dem aus der Fülle der Erfahrungen heraus gegebenen Kommentar Churchills die größte Aufmerksamkeit schenkt.“

**Bonn bleibt bei EVG**

Mißtrauen gegenüber de Gaulle

hf. BONN. Zu den Erklärungen General de Gaulles, der sich für eine deutsche Nationalarmee in einem festgelegten Stärkeverhältnis zur französischen Heimatarmee ausgesprochen hatte, wurde von zuständiger Regierungssseite erklärt, sowohl die Bundesregierung als auch die Koalitionsparteien hielten weiterhin an dem EVG-Vertrag und damit an der europäischen Armee fest. Im übrigen enthielt der Vorschlag de Gaulles die Gefahr, daß die zur Verteidigung der Bundesrepublik unbedingt notwendigen zwölf deutschen Divisionen möglicherweise gar nicht aufgestellt werden könnten, wenn sich Frankreich nämlich entschliesse, einen großen Teil seiner Streitkräfte in außereuropäischen Gebieten einzusetzen. Außerdem könnte die Verwirklichung von de Gaulles Vorschlag zu einer einseitigen Kontrolle der deutschen Nationalarmee durch Frankreich führen.

Weniger ablehnend ist in Bonner Regierungskreisen der Vorschlag des französischen Marschalls Juin aufgenommen worden, nach dem deutsche Kontingente im nationalen Rahmen bevorzugt aufgestellt werden sollen, wenn die EVG weiter hinausgezögert würde. Allerdings, so wird in Regierungskreisen betont, würde eine solche Lösung erst dann zu erörtern sein, wenn der EVG-Vertrag im Bundestag bejaht ist, aber in den Parlamenten anderer Staaten auf Schwierigkeiten stoßen sollte.

**Eisenhower an Adenauer**

„EVG ein Beitrag zum Weltfrieden“

NEW YORK. Der künftige amerikanische Präsident General Eisenhower hat am Dienstag Bundeskanzler Dr. Adenauer für einen telegraphisch übermittelten Neujahrsglückwunsch gedankt und dabei erwähnt, daß er in der Errichtung der Europäischen Verteidigungsgemeinschaft einen notwendigen und wesentlichen Beitrag zur Förderung von Frieden und Sicherheit in der Welt sehe.

**Arndt klagt gegen Dehler**

hf. BONN. Justizminister Dr. Dehler, der als Politiker bereits zahlreiche Prozesse, teils als Beklagter, teils als Kläger, geführt hat und noch führt, wurde jetzt von dem SPD-Abgeordneten Dr. Arndt wegen der bekannten Vorgänge von Anfang Dezember beim Landgericht in Bonn verklagt. Dr. Arndt hat Strafanzeige wegen Verleumdung erstattet. Der Minister hatte in einem der Öffentlichkeit zugänglich gewordenen Brief gegen Dr. Arndt Vorwürfe erhoben, die sich auf Vorgänge im Jahre 1933 bezogen. In der zusammenfassenden 39seitigen Klageschrift, zu der noch ein 31seitiger Dokumentenanhang gehört, stellt nun der Prozeßbevollmächtigte fest, daß der beklagte Minister seine Behauptungen aus der Luft gegriffen und sie wider besseren Wissens aufgestellt und den SPD-Abgeordneten verleumdete habe.

**MÄNNERUM**  
*Michaela*  
VON HARALD SAUMGARTEN

Copyright by Carl Dunker-Verlag durch Verlag v. Gröbner & Görg, Wiesbaden (12. Fortsetzung)

„Ja“, sagte Elisabeth nach einer Pause und schaute mit leeren Augen zu, wie jetzt der Requisiteur Kandelmann die Requisiten einsammelte. „Ja — ich glaube es schon. Nicht wahr, nach dem zweiten Akt . . .“ Holzern drehte sie sich plötzlich um und ging hinaus.  
Die Bühnenarbeiter bauten die Wände ab, um für die morgige Vorstellung den ersten Akt aufzustellen. Lärm und Staub hüllte Elisabeth ein. Den feinen Kopf tief gesenkt, schlich sie in ihre Garderobe. Respart, der ihr nachgekommen war, stieß die Tür für sie auf. „Ich will niemand sehen“, flüsterte sie.  
Die Garderobiere schloß die Tür. Elisabeth sank auf den Stuhl vor dem Toilettentisch. Einmal lachte sie schrill auf. Nein, beruhigte sie sich selbst, es ist wirklich ein Erfolg gewesen. Morgen wird es in den Zeitungen stehen, daß das neue Stück des Heibeltheaters ein Schlager wird. Viele Zeilen werden über mich geschrieben werden. Man wird an alle die großen Rollen erinnern, die ich gespielt habe, an die Triumphe, die ich feierte.

Sie holte tief Luft. Die Beklommenheit, die sie in der letzten Zeit so oft empfand, wollte nicht von ihr weichen. Ihr glattes, schwarzes Haar war in Bogen über die Schläfen gelegt. Die Wangen, die noch immer eine jugendliche Rundung bewahrt hatten, waren von einem zarten, durchscheinenden Weiß; der karminrote Mund, dünnlippig und sanft geschwungen, war leidvoll verzogen. Alles in diesem Gesicht war mit höchster Kunst zu einem Ausdruck der Jugendlichkeit umgeformt, die Schatten unter den Augen verdrängt, die Altersfalten übermalt.

Mechanisch rieb sie die Vaseline auf die Wangen. „Ich gehe gleich nach Hause, Schmidchen, ich bin so müde.“

Die Garderobiere hing ihr den Schminkmantel über die Schultern. „Sie müßten sich erst umziehen, gnädige Frau. Ihr Abendkleid wird ja voller Schminkflecke.“

„Ach — das ist doch ganz gleichgültig.“ Sie nahm ein Tuch und wischte damit die vorgetauchte Jugend von ihrem Gesicht. „Müde“, flüsterte sie, „müde“

„Es ist ein wundervoller Korb gekommen“, sagte aufmunternd Frau Schmidt. Sie wußte, Elisabeth würde doch ins Theaterrestaurant gehen — trotz des Nervenzusammenbruchs, den sie nach dem ersten Akt erlitten hatte.

Verächtlich zuckte Elisabeth mit den Schultern. „Ach, wahrscheinlich von Nik.“

„Nein, gnädige Frau. Ein Hotelpage brachte ihn.“

Elisabeth, die eben ihr Gesicht puderte, ließ die Hand sinken. Unglauben, Staunen und Hoffnung flatterten in ihrer Stimme. „Von einem Fremden, meinst du? Wo ist der Korb?“  
Die Garderobiere war froh, daß Elisabeth von ihren trüben Gedanken abgelenkt wurde. Sie hob einen Korb hoch, an dem Elisabeth achtlos vorbeigegangen war. Lilafarbene Orchideen, deren äußerster Blumenrand ein wildes, stechendes Gelb zeigten, züngelten wie seltsam bizarre Tiere.

Die Schauspielerin stieß einen kleinen, heißen Schrei der Freude aus. Ihre Hände mit den henaroteten, spitz geschliffenen Nägeln griffen gierig nach der Karte, die an einem dünnen Draht an dem Henkel des Korbes befestigt war. Der müde Glanz ihrer Augen belebte sich. Sie wiegte sich in den knabenhaft schmalen Hüften, als sie die Karte las. „Olaia, Schmidchen, eine Einladung zum Souper!“ Ihr Lachen flog, trillernd wie Vogelruf, durch die Garderobe. „Mein Verehrer muß mich für sehr jung halten, daß er es wagt, mich zum Souper einzuladen. Setz deine Brille auf, Schmidchen, — da steht es! Der einmaligen Künstlerin in Verehrung.“

Sie legte den Kopf in den Nacken. Die Nüstern ihrer fein modellierten Nase bebten.

„Es gibt also doch noch Menschen, die mich bewundern!“ Eine übertrieben jugendliche Lebhaftigkeit überfiel sie. „Es wird ein richtiges Abenteuer, Schmidchen! Mein Gott, was soll ich nur anziehen? Das grüne Kleid von Batteux — nein, grün macht alt, das weiße von Piquot, Rasch, Schmidchen, rasch! Sein Wagen wartet!“ Sorgfältig begann sie sich wieder zu schminken. Sie elite sehr und war doch äußerst aufmerksam. Sie plapperte und machte drollige Gesten. „Jetzt weiß ich, daß es ein Erfolg war! War es das? Sag ja, Schmidchen! Gott was du für ein brummiges Gesicht machst. Freu dich doch!“

Nachdem sie angekleidet war, zeigte der Spiegel eine schöne Frau mit weiß leuchtender Haut, in dem nachtschwarzen Indianerhaar flimmerte ein Diadem. Sie tupfte sich gerade Parfüm hinter die Ohrläppchen, als es an der Tür klopfte. „Herein!“ rief sie heiter, „herein — wer ist denn das?“

Direktor Brand und Gerd Fredong traten ein. „Wir wollten dich abholen, Lisi“, sagte Fredong. „Wir gehen doch zusammen ins Theaterrestaurant.“

Sie nahm sein unverhohlenen Staunen über ihren Anblick wie einen Triumph ihrer Schönheit in sich auf. „Es geht leider nicht, meine Lieben, ich kann nicht mit euch kommen. Ich gehe zum Souper.“

Direktor Brand, einen Kopf kleiner als Fredong, grinste versteckt hinter dessen Rücken. Er wirkte wie ein alter Intrigantenspieler eines Vorstadtheaters, war aber ein gerissener Geschäftsmann und kannte das Theater von A bis Z.

„Nicht möglich!“ fuhr es Fredong taktlos heraus.

Die Hegel überhörte es, warf ihm aber einen bösen Blick zu. „Auch heutzutage wird eine Elisabeth Hegel noch bewundert, mon cher.“ An der offenen Tür ging Michaela vorüber. Sie trug einen schlichten dunkelblauen Mantel. „Michaela!“ zwitscherte die Hegel, „komm herein, meine Gute! Ich habe heute etwas Häßliches über dich gesagt. Ich meinte, du habest mir den ersten Aktschluß schmeißen

wollen. Ich weiß, es war nur Ungeschick. Du wirst es lernen. Liebes, man wird nicht von heute auf morgen eine Königin. So komm doch, ich bitte dich. Hast du schon einmal solch wunderbare Orchideen gesehen?“

Nur zögernd trat Michaela über die Schwelle. „Ich gehe heute abend nicht mit.“ Sie sah sehr ernst und blaß aus. „Oh — Welch herrliche Blumen!“ Sie verstummte, weil ihr das Sprechen schwer fiel. Ihre Gedanken waren bei Stefan Garran.

„Du willst dich ausschließen?“ fragte Fredong, „das ist aber schade. Naumann und Lilo kommen nach.“

Bestimmt lehnte Michaela ab. Ihr Blick fiel auf die Einladungskarte, die auf dem Toilettentisch lag. Unwillkürlich beugte sie den Kopf vor.

Elisabeth bemerkte es. „Lies sie ruhig, Gutes, bitte, warum nicht?“

Zögernd griff Michaelas Hand zu. „Seltsam“ flüsterte sie.

Hochmütig fuhr Elisabeth sie an. „Meinst du, es sei seltsam, daß ich verehrt werde? Es hat Abende gegeben, da ich mich nicht retten konnte vor solchen Einladungen.“

Direktor Brand und Fredong hatten die Garderobe verlassen.

„Gottlob!“ meinte Fredong draußen auf dem Gang, „das hat sie tüchtig aufgepulvert. Ich fürchtete schon, sie würde ganz hinüber sein. Immerfort macht sie jetzt in Eifersucht.“

„Blödes Frauenzimmer“, murmelte Brand respektlos, „aber Kornay stützt sie. Er meint es geht nicht ohne sie, das sei eben ihr Theater.“ Er tippte an den Hut und ließ Fredong stehen, der auf Michaela warten wollte.

Als Michaela aus der Garderobe kam, spielte ein rätselhaftes Lächeln um ihren Mund und funkelte in ihren Augen. „Du hast gewartet, Fredong? Sei nicht böse, wenn ich mich heute ausschließe.“

Trotz, wie ein Schulbub schob er die Unterlippe vor. „Dann begleihe ich dich wenigstens bis zur Straßenbahn.“

(Fortsetzung folgt)



# Sprechstunde für seelisch Leidende

In der Poliklinik des Instituts für Psychotherapie in Stuttgart

STUTTGART. Erstaunlicherweise wurde ein fast 20 Jahre an Magenbeschwerden und Asthma leidender Handwerker während seiner ganzen Militärdienstzeit trotz schlechter Verpflegung und Strapazen auf staubigen Landstraßen nie von seinem Leiden geplagt. Sie setzten erst nach seiner Rückkehr aus einer kurzen, aber harten Gefangenschaft wieder ein. Die Anfälle hinderten den Heimkehrer in seiner Berufsausübung, was sich auf seine wirtschaftlichen Verhältnisse zum Nachteil auswirkte. Seine stets mürrische und gereizte Art, die seiner Umgebung den Umgang mit ihm erschwerte, führte er auf sein körperliches Unbehagen zurück, seine Verdauungsschwierigkeiten wiederum auf seinen ererbten „schwachen“ Magen, seine Atembeschwerden auf die Staubentwicklung bei seiner Arbeit.

Der Handwerker, bis zu Anfang des Krieges im väterlichen Geschäft tätig, hatte kurz vor seiner Einberufung gegen den Willen seiner Eltern geheiratet und seine junge Frau, die ihm inzwischen zwei Kinder geschenkt hat, in einer menschlich schwierigen Lage im Elternhaus zurückgelassen. Sein heftiger und herrischer Vater, der den Betrieb weiterführte, blieb auch nach der Rückkehr seines Sohnes tonangebend im Geschäft. Konflikte zwischen den jungen Eheleuten entstanden und häuften sich. Das Zerwürfnis der Eltern fand schließlich seinen Niederschlag in Erziehungsschwierigkeiten an den beiden kleinen Mädchen.

Jede ärztliche Behandlung des Heimkehrers blieb ohne Erfolg ebenso eine Magenoperation, bis endlich der Arzt die Vermutung aussprach, daß diese so unbeeinflussbaren und offenbar an Heim und Familie gebundenen Leiden weit weniger körperlich als seelisch verursacht, also der Ausdruck einer sogenannten Neurose seien. Eine psychotherapeutische Behandlung, zu der dem Patienten geraten wurde, führte zu einer Klärung der Lage des Erkrankten. Schon wenige Behandlungssitzungen gaben Einblick in die seelische Problematik des Hilfesuchenden und brachten ihm selbst Einsicht in die Zusammenhänge zwischen seinen — aus der familiären Lage rührenden — Verstimmungen und seinen körperlichen Störungen. Verständnis und Erkenntnis führten bald eine Besserung des Gesamtbefindens herbei.

## Ohne organische Grundlage

Dieser Fall steht für viele; er kennzeichnet eindeutig die Wandlung des Krankheitsbildes unserer Zeit. Die Zahl der Menschen, die an Störungen leiden, die sich zwar körperlich ausdrücken, für die aber die genauesten Untersuchungen keine organische Grundlage aufdecken können, hat in den letzten Jahren erheblich zugenommen. Zu solchen Übeln zählen

## Das politische Buch

### Ländermonographien

Karl Krüger, Afrika, 496 S., 1 Faltkarte v. Afrika u. 9 Karten, DM 15,80; Wolfgang Hoffmann-Hart, Brasilien, 699 S., 1 Karte, 28 S. Kunstdrucktafeln, DM 18,80, beide Safari-Verlag (Car) Boldt und Reinhard Jaspero, Berlin 1952.

Die Ländermonographien des Safari-Verlages schließen eine Lücke im völkerkundlichen, politischen und wirtschaftlichen Schrifttum. Kenntnisse und umsichtige Verfasser, die entweder in Übersee tätig sind oder aber langjährige Erfahrungen in der weiten Welt hinter sich haben, stellen in den einzelnen Monographien jeweils das Wichtigste der fernen Staaten und Erdteile dar. Das Gebotene entstammt unmittelbarer Anschauung und ist frei von jeder Tendenz- oder Sensationsberichterstattung. Lageschilderungen, Wirtschafts- und Kulturdarstellungen wechseln mit historischen und soziologischen Untersuchungen. Karl Krügers Afrika- und Wolfgang Hoffmann-Hart'sche Brasilien-Monographien sind Beispiele eines solchen Anliegens, das den Wirtschaftler, wie auch den geistig und weltpolitisch Interessierten zu Recht kommen läßt. Beide Bücher machen deutlich, daß die Probleme der Welt ebenso wichtig sind wie die Vorgänge in der Nähe.

## Letzte Nadeln . . .

Nun ist alles vorüber: Die schöne Vorfreude, das geheimnisvolle Rascheln und Rennen und Flüstern, der Heilige Abend mit seiner lauten Freude der Millionen Kinderherzen, der stille Stephanstag, das Lütten der Silvesterkloeken, der letzte Tag mit seiner lauten Fröhlichkeit und der erste Tag des neuen Jahres mit seiner besinnlichen Ruhe. Die Lebkuchen sind gegessen, eine halbgelernte Flasche steht vergessen irgendwo in der Stube und die Geschenke erfüllen längst ihren Zweck. Von all dem steht als Letzte in unerschütterlicher Ruhe der Tannenbaum. Erst viel bewundert und gepfeift, geschmückt mit Silber, Glanz und Flittergold, trotzdem in der vollen Reife seiner gesunden Schönheit, frisch vom Walde gekommen, mit dem Duft von Harz und einem Sehnen nach verlorenem Freiheit . . . Und jetzt ist es plötzlich still um ihn geworden. Er steht noch da, als wollten die Menschen sich vom alten Jahr nicht trennen, denn wenn sein Platz einmal leer geworden ist, wird für ein ganzes langes Jahr das „Stille Nacht, Heilige Nacht“ nicht mehr gesungen. Viele Menschen vergessen, daß Christus einmal geboren war, stürzen sich in den lauten Alltag und haben manchmal Vorsatz nach vergessen, der unter dem Lichterbaum in wehmütiger Stimmung gefaßt wurde.

Die Mutter ist müde von all der Hast dieser Tage. Sie hat nicht geruht, sie hat nur immer gesorgt und Gutes getan. Aber ihr Herz ist dennoch reich geworden von dem herzlichen Freuen der Kinder und von dem Glücke der Andern . . . Und nun wartet noch eine letzte Arbeit auf sie: der Baum. Er ist dürr geworden, streckt leere Zweige in die Stube und wirft immer wieder ein Stückchen Silberfaden oder eine funkelnde Kugel ab, die ihm zu schwer geworden ist. Für die Kinder ist es ein Abend des Jubels, den guten, treuen und struppigen Gesellen zu plündern. Trübt er doch noch im Verborgenen manches Süße in sich, das man bisher nicht berühren durfte. Aus der schützenden, eisernen Fessel genommen fällt er kraftlos zusammen und wird unter dem Jauchzen der Kinder aus der guten, warmen Stube getragen! Und keines von ihnen fühlt die Bitternis dieser Stunde! Nur die Mutter, sie fühlt einen kleinen Schmerz . . . Wann wird es einmal der letzte sein, den sie schmückt?

unter anderem die vielen Herz- und Kreislaufstörungen noch junger Menschen, die mannigfachen chronischen Verdauungsbeschwerden, die berüchtigten Magen- und Dünndarmgeschwüre, die Krampfneigung innerer Organe, das nervöse Asthma und gewisse Über- und Unterfunktionen der Drüsen. Dies alles sind Krankheitszustände die der Mediziner heute schon vielfach in Zusammenarbeit mit dem Psychotherapeuten behandelt.

Stuttgart besitzt, neben München, Berlin und Heidelberg, ein Institut für Psychotherapie, wo sich unter Führung bekannter Fachleute, Ärzte, Psychologen, Pädagogen, Theologen und Juristen zum tiefenpsychologischen Studium zusammengeschlossen haben. Neu für Westdeutschland ist, daß das Stuttgarter Institut poliklinische Sprechstunden für seelisch Leidende abhält. Dadurch wurde es möglich, neurotisch Erkrankte einer psychodiagnostischen Untersuchung und Beratung zuzuführen. Die Verbindung mit dem überweisenden Arzt bleibt dabei selbstverständlich gewahrt.

Die Poliklinik des Instituts empfängt seelisch Leidende, die ihr von Ärzten zur Beurteilung und Behandlung zugesandt werden oder die von selbst mit der Bitte um Hilfe kommen. Für eine systematische Therapie stehen genügend Mitarbeiter des Instituts zur Verfügung. Schwierigkeiten ergeben sich dabei weit weniger aus einer fehlenden Einsicht der Leidenden, auch eigene Opfer für ihre Heilung bringen zu müssen, als aus der bisher noch sehr zögernden Haltung der Träger der sozialen Versicherung, für die gesonderte Behandlung psychogener Störungen entsprechende geldliche Beihilfen zu leisten.

Die jüngste Forschung zeigt, daß es kaum ein dem vegetativen Nervensystem unterstehendes Organ oder Organsystem gibt, das nicht vom Seelischen her „kränkbar“ wäre und das unter dem Bild eines scheinbar organischen

## Erst ein paar Hundert haben ein Gerät

Der Fernsehstart in Hamburg / Andrang vor den Schaufenstern

HAMBURG. Am ersten Weihnachtsfeiertag, pünktlich um 20 Uhr, strahlten die wie Milchglas aussehenden Fernsehschirme in Hamburg zum erstenmal auf. Der Intendant des Fernsehdienstes, Dr. Pleister, und der technische Direktor des NWDR, Prof. Dr. Nestel, erschienen auf dem Bildschirm, sagten Worte der Begrüßung, des Rückblicks und des Ausblicks. Das offizielle Sendeprogramm des Fernsehdienstes des NWDR hatte begonnen. Und die wenigen glücklichen Besitzer eines Fernsehgeräts hatten ihre Stuben voll. Denn Verwandte und Bekannte kamen (eingeladen und nicht eingeladen) um diesen doch allgemein interessierenden Start des Fernsehens in Westdeutschland mitzuerleben.

Und doch war die Zahl der Hörer und Zuschauer recht klein. Es werden wohl zunächst nur wenige hundert Teilnehmer sein, die die monatliche Fernsehgebühr von 5 DM entrichten müssen. Das billigste Gerät, das eine Bildgröße von 29 auf 22 cm aufweist, kostet immerhin noch 1150 DM. Vorläufig ist auch noch nicht damit zu rechnen, daß die Preise die 1000-Mark-Grenze unterschreiten. Und so wird es doch einige Zeit dauern, bis die rund 5000 Fernsehempfänger verkauft sind, die dem westdeutschen Markt gegenwärtig zur Verfügung stehen.

Das allgemeine Interesse war jedoch sehr groß. Vor den Rundfunkgeschäften, die ihre Fernsehgeräte eingestellt hatten, drängten sich die Leute so, daß die Polizei verschiedentlich ordnend eingreifen mußte. Ein Schaufenster ging dabei entzwei, und manches Geschäft hat daraufhin vorläufig auf die abendlichen Schaufenster-Sendungen verzichtet. So sieht man, wenn man jetzt abends durch die Hauptgeschäftsstraßen Hamburgs geht, zwar manche Fernsehgeräte, aber — sie sind nicht angeschlossen, der Milchglas-Bildschirm bleibt

Leidens versagen kann. Das gleiche gilt aber auch vom Wohl — oder Übelbefinden im eigentlichen seelischen Bereich, wo die mannigfaltigen Störungen auch ohne körperliche Anzeichen auftreten können. Hierzu zählt etwa das Befallenwerden von Angst oder Schwermut, Verstimmungen Zwangsgedanken, hysterischen Impulsen, Hemmungen, Sprachstörungen, krankhaftem Erröten, sexuellem Versagen oder Fehlempfinden, sowie Süchtigkeit verschiedener Art. Oder die große Gruppe der Charakterstörungen, soweit sie in Kindheit und Jugend erworben wurden und nicht angeboren sind. Sie belasten oft das Gemüt und die Lebensführung weit schwerer, als es manches körperliche Leiden tut.

## Es gibt hier keine „Wunder“

Artikel und Filme, die heute Themen aus diesem Gebiet mit Vorliebe und nicht ohne Sensationsmacherei aufgreifen, erwecken oft den irrigen Eindruck als verstünde es der Psychotherapeut, mit geheimnisvollen Tricks aus nervös gereizten, lebensverzagten und verkrampten Zeitgenossen im Handumdrehen kraftstrotzende, berufstüchtige, lebensbejahende Menschen zu machen. So einfach liegen die Dinge nicht. Es gibt kein Wunder der seelischen Gesundheit, an dem nicht ernsthaft von beiden Tellen gearbeitet werden müßte. Die Lebensgeschichte des Kranken wird erforscht und nach jenen störenden Einflüssen durchsucht, die auf seine Entwicklung eingewirkt haben könnten, als Relikte durch das Leben weitergeschleppt wurden und sich im Lauf der Zeit immer stärker zu Lebenshindernissen aufgeführt haben.

Bei allen Leistungen der Psychotherapie darf nicht verhehlt werden, daß sie auf sehr ernste Widerstände stoßen kann, die ihre Gründe nicht im mangelnden Willen oder Verstehen der betreuten Menschen haben. Es gibt Umstände familiärer und sozialer Not, die von dem Heilungsbemühen unberührt bleiben. Die Ungunst der heutigen Zeit läßt Fälle entstehen, die unlösbar bleiben.



Eine für Deutschland neue Ofenkonstruktion einer hessischen Firma erlaubt die Verwendung von Dieselöl, Heizöl oder Petroleum zum Heizen. Der Öl-Ofen ist besonders für Landhäuser, Wochenendhäuser usw. gedacht, also für solche Stellen, wo kein Gas vorhanden ist und Kohle-Verwendung unannehmbar wäre. Er verbraucht maximal 550 Gramm Dieselöl pro Stunde für die Heizung eines Raumes von 100 Kubikmeter und ist bequem zu bedienen. Foto: dpa

kann man durchaus zufrieden sein. Das Filmmern, das zuerst etwas stört, wird bald nicht mehr empfunden. Und über kleine technische Mängel, die man vorerst wohl noch hin und wieder erwarten muß, schaut man gern hinweg. So, um nur ein Beispiel zu nennen, als man Dr. Nestel zwei Sätze lang wohl reden sah, aber nicht hörte. Man darf schließlich auch nicht vergessen, daß das Fernsehen bei uns noch in den Anfängen steckt. Die Männer an den Fernsehkameras werden sicher noch manches hinzulernen, genau so die Regisseure, die Schauspieler die Autoren.

Hoffen wir nur, daß auch wir in Süddeutschland bald ein Fernsehprogramm empfangen können, und daß die Geräte billiger werden.

Hans Mohl

## Bunter Welt-Spiegel

### Lämmergeier wieder in den Alpen

MÜNCHEN. Seit der letzte Lämmergeier — der dem Adler verwandte große Tagraubvogel — 1855 bei Berchtesgaden erlegt wurde und 1886 der letzte Lämmergeier des ganzen Alpengebietes in der Schweiz verjagt aufgefunden wurde, galt dieser schon fast sagenhaft gewordenen „Vogel Phönix“ in Mitteleuropa als ausgestorben. Eine ornithologische Sensation bedeutet es, daß neuerdings einige Lämmergeier in den einsamen Hochlagen der österreichischen Alpen aufgetreten sind und damit nach rund 70 Jahren wieder in Mitteleuropa heimisch geworden zu sein scheinen. Es bleibt allerdings noch abzuwarten, ob sie ständige Brutvögel werden und sich vermehren, was bei absoluter Schonung und Geheimhaltung der Standplätze zu erwarten ist.

### Er wollte ein Grab öffnen

SALZBURG. Ein unheimliches Erlebnis hatte in der Neujahrsnacht der Friedhofwärtin am Zentralfriedhof in Villach, der einen Unbekannten dabei ertappte, wie er auf dem Friedhof mit Pickel und Schaufel ein Grab öffnen wollte. Der Unbekannte erklärte, er habe deutliche Geräusche aus dem Grab wahrnehmen können und sein 1947 gestorbenen Bruder, der hier begraben liegt, spreche nachts zu ihm und fordere ihn auf, das Grab zu öffnen. Als der Friedhofwärtin den offenbar Geistesgestörten veranlassen wollte, seine Arbeit sofort einzustellen, ging dieser mit der Schaufel auf ihn

los und schlug ihn nieder. Ein Polizeikommando mußte den Rasenden überwältigen und in ein Irrenhaus bringen.

### Mit Dynamit-Kartoffeln gegen Rehe

INNSBRUCK. Jäger entdeckten im Gebiet von Serfaus in Tirol eine neartige, besonders gemeine Art von Wilddieberei. Sie fanden bei Futterstellen und Wildwechseln Kartoffeln, die mit Dynamit-Sprengkapseln geladen waren. Kartoffeln sind in der gegenwärtigen Jahreszeit ein vom Wild besonders gern angenommenes Futtermittel. Beim Anbeißen der Dynamit-Kartoffeln explodierten die Sprengkapseln und das schwer verletzte Wild verendete kläglich. Es wurden umfassende Fahnungen eingeleitet, um den unmenschlichen Wildräubern auf die Spur zu kommen.

### Die Flohpreise steigen

PARIS. Die Preissteigerungen in Frankreich haben sich nicht gänzlich zum Nachteil der ärmsten Bevölkerungsschichten ausgewirkt. Denn auch die Preise für Flohs sind innerhalb von vier Wochen um ein Drittel gestiegen. Auf dem Pariser Flohmarkt, wo Menschenfloh für Dreesurzwicke gehandelt werden wird ein junger Floh statt mit 9 Francs jetzt mit 12 Francs notiert. Ältere Tiere sind billiger, da die Flohe nach Ansicht der Fachleute nur 10 Monate alt werden und ein großer Teil ihrer Lebenszeit für die schwierige Dreesur aufgewandt werden muß.

als Latimeria bekannt gewordenen Exemplar wurde vielmehr schon 1838 gefangen, damals allerdings zur größten Überraschung. Denn man kannte die altweltliche Fischfamilie bis dahin nur fossil bis in die Kreidezeit und hat auch heute noch keinen Fund aus den 60 seit der Kreidezeit (zwischen verstrichenen Jahrmillionen der Erdgeschichte) und dabei handelt es sich um über 1 m lange Tiere. Ein Beispiel, welche zoologischen Überraschungen die wenig durchforschten tieferen Meeresteile noch für uns aufbewahren! — Das Skelett eines prachtvollen Coelacanthiden aus der Jurazeit ist als ein in seiner Schönheit einzigartiger Fund aus Holzmoden im Museum für Geologie und Paläontologie der Universität Tübingen zu sehen.

Dr. H.

### Molière in alemannischer Mundart

Mit dem Lustspiel „D'r Schagob hat d' Sucht“, einer Umdichtung von Molières „Eingebildetem Kranken“, in alemannischer Mundart, die der Helmschreiber Dr. Fritz Maß aus Linz bei Kehl, besorgte, wurde dieser Tage das Alemannische Theater Kehl, das seit Kriegsbeginn geschlossen war, wieder eröffnet. Das Alemannische Theater kann auf eine jahrzehntelange Tradition zurückblicken.

### Orientheit der „Übersee-Rundschau“

Daß die Hefte der „Übersee-Rundschau“ auch im neuen Jahr mit thematisch weit gespannten, geographisch interessanten, historisch unterhaltenden und handelspolitisch instruktiven Beiträgen zum Problem Übersee ihre Linie fortsetzen werden, das zeigt das unlängst erschienene Orientheft. Es erhält seine besondere aktuelle Note angesichts des großen Interesses, das gegenwärtig die Öffentlichkeit den Fragen unserer wirtschaftspolitischen Verhältnisse zu den Ländern des Nahen und Mittleren Ostens entgegenbringt. In wohlgeordneter Reichhaltigkeit gibt es mannigfaltige Einblicke in das Wirtschafts- und Kulturleben des Ostens, ausnehmend losiert und fein aufeinander abgestimmt. Ein Heft, mit dessen Herausgabe die Hamburger Übersee-Vereine sich wirkliches Verdienst erworben haben, erhöht es doch in umfassender Weise das Gesamtproblem unserer Beziehungen zum Orient (Übersee-Verlag, Hamburg 13).

101.

### Boris Blacher 50 Jahre

Boris Blacher, einer der führenden deutschen zeitgenössischen Komponisten, wurde am 6. Januar — nach dem russischen Kalender am 19. Januar — fünfzig Jahre alt. Blacher wurde 1903 in Newchang in China geboren. Er lebte seit 1920 in Berlin und war Schüler von Friedrich E. Koch. 1927-1931 nahm er das Musikstudium an der Berliner Universität bei Schering und Blume auf. In den Jahren 1938 und 1939 wirkte Blacher als Kompositionalehrer am Konservatorium in Dresden. Seit 1940 wieder in Berlin, wurde Blacher 1949 zum Professor an der Hochschule für Musik in Berlin ernannt. Gleichseitig war er dann auch als Kompositionslehrer bei den Summer Music Schools Braynton in England und bei den Sommer-Akademien des Salzburger Mozarteums tätig. Ein großer Schülerkreis zeugt für die Beliebtheit dieses Musikers, der in seinen Werken immer wieder neue Ideen und Formen der musikalischen Gestaltung geschaffen hat.

Von Blachers Bühnenwerken ist der Einakter „Die Flut“ nach einem Libretto von Heinz von Cramer — Uraufführung 1947 an der Dresdener Staatoper — von über 15 Bühnen zur Aufführung gebracht worden. Die Kammeroper „kam auch in London zur Aufführung. In Wuppertal gelangte „Firsin Tarakanowa“ unter der musikalischen Leitung von Fritz Lehmann 1941 zur Uraufführung. Mit starkem Erfolge kam bei den diesjährigen Berliner Festwochen die Oper „Preussisches Märchen“ nach einem Buch von Heinz von Cramer zur Uraufführung. Blachers größte

Theatererfolge liegen jedoch auf dem Gebiet des Balletts. 1950 brachte die Städtische Oper Berlin „Chiarina“ heraus, 1937 hob Ellen Petz die bedeutende Ballettmeisterin, in Kassel das Tanzdrama „Fest im Süden“ aus der Taufe, 1950 startete die Staatsoper München das „Hamlet“-Ballett, 1951 brachten die Berliner Festwochen das Ballett nach Aristophanes „Lysistrata“ zur Uraufführung. Zahlreiche Orchesterwerke, Lieder und Kammermusik runden das Schaffen des vielseitigen Komponisten ab.

### Kulturelle Nachrichten

Der Psychologe Geheimrat Professor Dr. Karl Marbe ist in Würzburg gestorben. Er gehörte viele Jahrzehnte dem Lehrkörper der Würzburger Universität an und war Mitglied namhafter deutscher und ausländischer wissenschaftlicher Vereinigungen. Prof. Marbe setzte sich vor allem für die Erklärung der Psychologie als Hilfsdisziplin der praktischen Jurisprudenz ein.

Rund 250 Geologen aus der Bundesrepublik, England, Frankreich, Österreich, Schweden, der Schweiz und Nordafrika nahmen am Wochenende in Mainz an einer Vortragsstagung der „geologischen Vereinigung Bonn“ teil, auf der deutsche und ausländische Geologen über Fragen der Metallogenese und Tektonik berichteten. Vor allem wurden Fragen der Beziehungen zwischen Lagerstätten und ihrer Umgebung behandelt. Die Vereinigung will vor allem die Beziehungen zwischen deutschen und ausländischen Geologen pflegen.

Prof. J. B. L. Smith von der südafrikanischen Rhodes-Universität ist gelungen den kürzlich bei Madagaskar gefangenen „prähistorischen“ Coelacantha-Fisch zu konservieren und dem Museum von Pretoria zu übergeben. Smith hat den eineinhalb Meter langen Fisch, der zu einer Abart gehört, die von der Wissenschaft bisher als seit 60 Millionen Jahren ausgestorben angesehen worden war, „malania anjouana“ genannt. Ministerpräsident Malan hatte dem Forscher ein Sonderflugzeug zur Verfügung gestellt. Der Fisch ist für die paläontologische Forschung von unschätzbare Bedeutung.

Dieser Fang eines Fisches aus der Familie der Coelacanthiden vor der südafrikanischen Küste ist nicht erstmalig. Ein in der Wissenschaft



# Wo sind die Bühnenlieblinge geblieben?

Kurzinterviews mit ehemaligen Mitgliedern des Landestheaters / Der Beifall ist ihnen auch in anderen Theatern sicher

Dieser Tage kam uns Karlsruhe die Nachricht, daß Waldemar Leitgeb für die Dauer seiner Zugehörigkeit zum Badischen Staatstheater die Dienstbezeichnung „Staatsschauspieler“ erhalten hat. Ein Anlaß, sich mit einigen der ehemaligen Mitglieder unseres Landestheaters in Verbindung zu setzen, um zu erfahren, was sie spielen und mit welchem Erfolg sie in anderen Städten auf anderen Bühnen aufgetreten sind.

Nach dem Kriege lebten und arbeiteten einige der bedeutendsten Menschengestalten des deutschen Theaters in Tübingen. Ihre Begegnung mit den geistigen Kräften dieser Stadt, schreibt Intendant Dr. Fritz Herterich in den „Tübinger Blättern“, führte zur Gründung eines Theaters, das sich vom „Schauspielhaus Tübingen-Reutlingen“ über das „Städtetheater Tübingen-Reutlingen“ zum „Landestheater Württemberg-Hohenzollern“ gewandelt hat. Auch nach dem Weggang dieses Großen der Bühne gelang es der Intendanz, immer wieder Kräfte für Tübingen zu gewinnen, die sich nicht nur bei uns bewährten, sondern auch in ihren neuen Engagements anderswo große Erfolge hatten.

Waldemar Leitgeb zum Beispiel hat seit seinem Weggang von Tübingen am Badischen Staatstheater in Karlsruhe viele Rollen mit großem Erfolg gespielt, so den „Lester“, den „Kandaules“, „Faust“, auch den „Morell“ in „Candida“, den „Heink“ in „Konzert“, um nur einige der bedeutenden Rollen zu nennen. Einen besonders nachhaltigen Erfolg hatte der frischgebackene Staatsschauspieler als „König Odipus“ am Staatstheater in Kassel. Es blieb nicht aus, daß Leitgeb die gleiche Rolle auch in Karlsruhe spielen mußte, mit dem Ergebnis: 20 verkaufte Häuser. Waldemar Leitgeb schreibt uns, diese Tatsache sei für ihn besonders beglückend gewesen, „weil damit bewiesen wurde, daß es eigentlich keine Theaterkrise zu geben braucht, wenn Werk, Inszenierung und Darstellung von hoher Qualität sind“. Einen besonders schönen Erfolg hatte Leitgeb in Nowaks „Nacht an der Newa“ in der Rolle des Zaren Alexander. Es handelt sich hier um eine leicht schizophrene Figur, also um eine Charakterrolle, die zu gestalten Leitgeb große Freude bereitet, zumal es sich auch um eine Uraufführung handelte. Gastspiele ließen den beliebten Darsteller oft von Karlsruhe abwesend sein. Wochenlang war Leitgeb am Hessischen Rundfunk in Frankfurt tätig.



Margrit Carl (links) und Ebba Johannsen (rechts) in „Die erste Frau Selby“ von St. John Ervine

In Stuttgart (in der Komödie im Marquardt) gastierte er mit „Nicht zuhören, meine Damen“, einem Stück, das Serienerfolg hatte und auch in Tübingen begeistert aufgenommen wurde. „Über den sponta-

nen Beifall, mit dem mich das (Tübinger) Publikum beim Aufgehen des Vorhanges begrüßte, bin ich heute gerührt“, sagte uns Leitgeb, der übrigens in dieser Spielzeit in Stuttgart mit einigen Stücken gastieren wird. Er hofft, mit einem von diesen auch in Tübingen wieder auftreten zu können. Daß Leitgeb bei den Festspielen in Heilbronn mitwirkte, sei nur am Rande vermerkt. Auch von den Zukunftsplänen sei nur so viel verraten, daß der Schauspieler, der an seine zweijährige Tätigkeit in Tübingen zurückdenkt, obwohl sie „durch die vielen Reisen sehr strapaziös war“, wahrscheinlich im Früh-



Helene Hesse als Natalie in „Prinz Friedrich von Homburg“ von Kleist. Die jetzt in Düsseldorf wirkende Künstlerin hatte in der von Gustaf Gründgens inszenierten deutschen Aufführung von Jean Cocteau „Bacchus“ einen besonderen Erfolg

jahr bei den Festspielen in Schwäbisch Hall mitwirken wird, wobei es möglich ist, daß der „König Odipus“ mit Leitgeb in der Hauptrolle auf der Treppe vor dem Dom aufgeführt wird.

Staatsschauspieler Theodor Loos, uns allen in guter Erinnerung, gehört gegenwärtig zum Ensemble des Stuttgarter Staatstheaters. Das Repertoire brachte es mit sich, daß Loos, wie er uns schrieb, zum Auftakt der neuen Saison noch nicht entscheidend eingesetzt war. „Was soll ich auch in Stücken wie Franks „Sturm im Wasserglas“ oder Giraudoux „Amphitryon 38“ spielen? Dazu kommt noch, daß die musikalischen Komödien „Feuerwerk“ und „Der kleine Napoleon“ infolge ihres starken Zuspruchs den Spielplan noch sehr beherrschen.“ Loos hatte außer der umstrittenen Aufführung von „Phädra“ (Racine-Schiller), in der er den König Theseus darstellte, den Gatten der Phädra, nur in Wiederholungen von „Heilige Johanna“ und „Coctail-Party“ mitgewirkt. Seine eigentlichen Aufgaben erwarten ihn erst im neuen Jahr. Dann allerdings eine der herrlichsten Rollen, die Theodor Loos sich überhaupt nur wünschen kann: den Kaiser Rudolf II. von Habsburg in Grillparzers „Bruderzwist von Habsburg“. Loos gestand uns, daß der König Philipp in „Don Carlos“, den er in der vorangegangenen Saison in Stuttgart mit großem Erfolg spielte

hat — wir denken an die nicht weniger erfolgreiche Tübinger Aufführung im Jahre 1947 zurück —, eine seiner liebsten Rollen sei. Große Erfolge waren ihm auch als Octavio Piccolomini im „Wallenstein“ und als Attinghausen im „Tell“ beschieden.

Günstige Entfaltungsmöglichkeiten waren Helen Hesse beschieden. Sie spielte als einzige Frauengestalt in dem von Gustaf Gründgens in Düsseldorf zur deutschen Erstaufführung gebrachten neuen Werk von Cocteau „Bacchus“. Ihre Darstellung fand nicht nur vollste Anerkennung bei der deutschen Presse, die dieses große Theaterereignis eingehend würdigte, sondern ihre Gestaltung der jungen Herzogin, die in jeder Phase von höchster Spannkraft war, erwies, daß sie sich schon bei ihrem Start in das bekannte Ensemble des unter Gustaf Gründgens stehenden Theaters eingefügt hat. In guter Erinnerung ist auch ihre Mitwirkung beim Hermann-Hesse-Festakt im Großen Haus des Württembergischen Staatstheaters. Helen Hesse sprach damals ihres Großvaters Lebensrückblick, die „Stufen“, die „Föhnige Nacht“ und Hans Carossas Gedicht an Hesse zur Verleihung des Goethepreises.

Auch Inge Brückelmeier, Margarit Carl und Ebba Johannsen, die früher dem Landestheater angehört haben, konnten außerhalb Tübingens mit Erfolg auftreten. Aufsehen erregte Inge Brückelmeier als „Käthchen von Heilbronn“ in der Inszenierung des bekannten Regisseurs Heinrich Koch in Hamburg. Neben Werner Krauß spielte sie dann die Lucretia in „Bruderzwist von Habsburg“ und neben Will Quadflieg als „Peer Gynt“ eine großartige Solveig. Auch die Rolle der Adela in dem Frauenstück „Bernarda Albas Haus“ des Spaniers Lorca brachte ihr in der Hansestadt einen außergewöhnlichen Erfolg ein. Margarit Carl schreibt uns, daß sie in Zürich als „Heilige Johanna“ in Shaws gleichnamigem Stück, ferner als „Widerspenstige“ mit Gustav Knuth und als Puck im „Sommer-



Rudolf Fernau in der Titelrolle von Goethes „Torquato Tasso“, eine Aufführung, die durch ihre große Besetzung — die weiteren Mitwirkenden waren Erika von Thellmann, Waldemar Leitgeb und Theodor Loos — im Herbst 1947 besonderes Aufsehen erregte

nachtraum“ während der letzten Spielzeit große Erfolge hatte. Die Dorine in „Tartuffe“ (in der Inszenierung des jetzt als Generalintendant nach München berufenen Regisseurs Horwitz) mit Ginsberg zusammen gab ihr „die Möglichkeit, auch auf der heiteren Seite etwas zu zeigen“. In den Ferien gastierte sie in Baden-Baden als Dornröschen in Peter Ustinovs „Liebe der vier Obersten“, was ihr, wie wir hören, sehr viel Spaß gemacht hat. Zum Fest spielt Margarit Carl einen Nestroy, dann eine Rolle aus Shaws „Pygmalion“ und eventuell die Piperkardka der „Ratten“, eine Rolle, die sie bereits unter Paul Rose in Tübingen spielte. Margarit Carl hat, so schreibt sie uns, viele Pläne. Auch mit dem Film läugelt sie. Sie hofft vor allem aber, auch weiterhin „möglichst viele Farben spielen zu können und nicht festgelegt zu werden“.

In der Schweiz arbeitet gegenwärtig auch Ebba Johannsen. Noel Cowards „Familienskandal“ war das erste Stück, in dem sie sich dem Berner Publikum vorstellen konnte. Darauf spielte sie die Stauf-fächerin im „Tell“ und dann die Bernarda in Lorcas „Bernarda Albas Haus“. Gegenwärtig spielt Ebba Johannsen die Mutter Denise in Sauvajon-Jacksons „Edouards Kinder“, „eine zentrale und wirklich großartige Rolle. Nur hat sie so viel Text, daß einem angst und bange wird“. Ebba Johannsen



Sphod - konz

Auch der Berliner Schauspieler Theodor Loos (rechts) hatte nach dem Kriege in Tübingen Anker geworfen und durch seine große Darstellungskunst dazu beigetragen, unser Landestheater auf das Niveau einer bedeutenden Bühne zu heben. Auf unserem Bild ist er zusammen mit Georg Eberhardt-König in einer Szene aus dem „Spiel von Tod und Liebe“

Aufnahmen: Sphod (1) Archiv Landestheater (2) Schwöbel (1)



Waldemar Leitgeb (rechts) und Ulrich Goetsch in dem Zuckmayerschen Schauspiel „Des Teufels General“, das das Landestheater in einer guten Aufführung herausbrachte

schreibt uns noch, daß es ihr leid tut, nicht mehr in Tübingen spielen zu können. Vielleicht gelingt es ihr aber, einmal zu einem Gastspiel nach Tübingen zu kommen.

Anna Damman, die ja auch ganz zu Anfang des Städtetheaters in Tübingen war, spielte diesen Sommer in Berlin die Maria Stuart. Elisabeth Flickenschild arbeitet in Düsseldorf und wird jetzt mit zwei neuen Filmen herankommen, in denen sie tragende Rollen spielt.

Nicht zuletzt sei erwähnt, daß Jörg Schleicher — als „Hauptmann von Köpenick“ noch unvergessen — in Mannheim mit seiner Darstellungskunst in seinen drei ersten Rollen, in „Moral“ von Ludwig Thoma, den Polonius im „Hamlet“ und den Präsidenten im „Apoll von Bellac“ von Giraudoux, das gewiß sehr kritische Mannheimer Publikum in Bann zu schlagen wußte.

Aus allen Briefen, die uns von ehemaligen Mitgliedern des Tübinger Ensembles zugegangen sind, ist zu ersehen, daß die Schauspieler gern an ihre Arbeit in Tübingen und im Lande zurückdenken. „Es war eine Freude“, schreibt Staatsschauspieler Leitgeb gleichsam stellvertretend für alle Ehemaligen, „in einem Ensemble zu wirken, das eine Vielzahl namhafter Künstler besaß, und wir empfanden es als eine besondere Mission, erstklassige Aufführungen selbst in die kleinsten Orte zu bringen. Wir haben mit hungrigem Magen gefroren und viele Unannehmlichkeiten auf uns genommen, doch wurden wir durch die rührende Haltung des Publikums für alle Strapazen tausendfach entschädigt. Und es wird unvergessen bleiben, wie innig und aufgeschlossen das Tübinger Publikum uns Künstlern gegenüber war“.



Jörg Schleicher, hier in der Rolle des Himmelsreisenden in A. Millers Stück „Der Tod des Handlungsreisenden“ in der Inszenierung von W. Pohl, war eines der beliebtesten Mitglieder des Tübinger Ensembles

## Gedanken über das Theater

Solange das Theater Zeitvertreib des Volkes bleibt, ist es nicht verloren, denn das Volk hat Phantasie, es läßt sich hinreißen und erschüttern, und der ihm innewohnende Instinkt für das Edle und Nachhaltige, den es offenbart, schützt den Dichter, der etwas zu bringen hat, besser vor Verknöcherung und Mißhandlung als der „gute Geschmack“ der Halbweiser. Erst wenn es Zeitvertreib der gelangweilten Menschenklasse wird, die sich allein als die gebildete zu nennen übereingekommen ist, und die nicht von den Mühen des Lebens, sondern vom Leben selbst ausruhen will, fängt es zu sinken an, dann sinkt es aber auch schneller als es zuvor stieg.

Friedrich Hobbel

Alles muß der dramatischen Handlung untertan sein, und Dekoration, Kostüme, jedes Beiwerk muß dahin wirken, daß der Zuschauer, ohne es zu wissen durch welche Mittel, in die Stimmung versetzt werde, die dem Moment der Handlung günstig ist, ja in den Moment der Handlung selbst hineingerissen werde. Hieraus folgt, daß es zuvörderst auf die sorgfältigste Vermeidung alles Unziemlichen, dann aber auf das tiefe Auffassen des eigentlich Phantastischen, welches herauswirkend die Phantasie des Zuschauers beflügeln soll, ankommt. Aber in dem Moment der Handlung soll er, ohne sich dessen bewußt zu sein, den Eindruck des Bildes fühlen, in dem sich die Handlung bewegt.

E. Th. A. Hoffmann  
„Seltsame Leiden eines Theaterdirektors“



Unser Weinbau muß rentabler werden

Hauptversammlung des Weinbauvereins Württemberg-Baden

Stuttgart. Im Beisein von Landwirtschaftsminister Herrmann und Innenminister Ulrich hielt der Weinbauverein Württemberg-Baden am Dreikönigstag in Stuttgart seine Hauptversammlung ab. Dem Verein gehören 2650 Weingärtner an. Die Hauptversammlung beschloß, die Bezeichnung „Weinbauverein“ in „Weinbauverband“ umzuwandeln und dem wiedergewählten Vorsitzenden Hermann Schneider, Heilbronn, den Titel „Präsident“ zu geben.

In einem Vortrag über das Thema „Der Weinbau im neuen Bundesland“ forderte Regierungsdirektor Dr. Landwehr, Stuttgart, eine technische und wirtschaftliche Reform des Weinbaus, um ihn rentabler und gegenüber dem Ausland konkurrenzfähig zu machen. Durch die Modernisierung der Wirtschaftsweise sowie durch die Erneuerung alter Rebbestände sei es möglich, mit halbem Arbeitsaufwand einen doppelten Ertrag zu erzielen.

Dr. Landwehr reigte an, Rebaufbaupläne aufzustellen, die Rebbaubekämpfung zu intensivieren und eventuell auch das Rebsortiment zu begrenzen. Große Bedenken äußerte er gegen den Umfang der Weineinfuhren in die Bundesrepublik, die er für das vergangene Jahr mit 75,6 Millionen Mark angab.

Die neuen Triptikgebühren

Stuttgart. Wie bereits berichtet, sind die Triptik-Gebühren ab 1. Januar erheblich gesenkt worden. Wir geben im folgenden noch einmal eine zusammenfassende Darstellung der neuen Bestimmungen. Die Grenzdokumente werden vom Allgemeinen Deutschen Automobilclub (ADAC), vom Automobilclub von Deutschland (A.v.D.) und vom Deutschen Touring-Club ausgegeben. Für Kraftfahrzeuge bis zu 1,5 Liter Hubraum kostet das für ein Land geltende Dreitage-Triptik 4 DM für Clubmitglieder und 6 DM für Nichtmitglieder. Das Monats-Triptik kostet 7 bzw. 11 DM, das Jahres-Triptik 12 bzw. 18 DM und das für alle Länder geltende „Carnet“ 30 bzw. 42 DM.

Die bisherigen Gebühren mit Ausnahme des Dreitage-Triptiks das es erst seit einigen Wochen gibt, betragen 10 und 15 DM für das Monats-Triptik, 17 und 24 DM für das Jahres-Triptik und 42 bzw. 55 DM für das Carnet.

Die bei Übergabe des Grenzdokuments zu zahlenden Pfandbeträge sind nach der neuen Re-

gelung genau so hoch wie der Preis für das Triptik selbst. Bisher kosteten sie rund das Dreifache. Der ADAC gewährt jetzt auch den Inhabern von Monats-Triptiks, die gleichzeitig ADAC-Mitglieder sind, seinen Auslandsdienst. Dies galt bisher nur bei Jahres-Triptiks und Carnets.

26 Typhusfälle in Stuttgart

Stuttgart. Seit Weihnachten sind in Stuttgart 26 Fälle von Typhuserkrankungen aufgetreten. Sie sind über das ganze Stadtgebiet verstreut. Das Gesundheitsamt der Stadt teilte am Dienstag mit, daß der Verlauf der Krankheit zunächst dem einer Grippe entsprach. Später trat dann in den meisten Fällen hohes Fieber und Benommenheit auf. Nicht alle Fälle verliefen mit Magen- und Darmstörungen. Die Ursache der Erkrankungen konnte noch nicht geklärt werden. Auch Wasser und Milch scheinen nach den bisherigen Untersuchungen nicht die Träger der Krankheitserreger zu sein.

Prämien für Elstern- und Krähenabschüsse

Göppingen. Im Kreis Göppingen werden demnächst, auf Grund einer freiwilligen Verpflichtung des Kreises, für den Abschluß von Elstern 1 DM und für den Abschluß von Krähen 0,75 DM an Prämien bezahlt werden. Man rechnet mit einem Jahresabschuß von 500 Elstern und 1000 Krähen. Um zu vermeiden, daß Jugendliche mit Luftgewehren auf die Jagd gehen und dabei Menschen gefährden oder nützliche Vögel abschießen, erhalten die Prämien nur Jagdberechtigte und die Feldschützen.

Rowdi's in der Silvesternacht

Schwäbisch Hall. Der Bürgermeister von Schwäbisch Hall hat sich in der Presse bitter über Ausschreitungen in der Silvesternacht beschwert. Er erklärt, Schlägereien und Überfälle wegen Trunkenheit seien an Silvester in Hall keine Seltenheit gewesen. In der Innenstadt seien Schaufenster, Straßenlampen und sogar Straßenbeschrankungen zerstört worden. Er empfiehlt jedem Polizeibeamten, künftig im Rahmen seiner Möglichkeiten vom Gummiknüppel Gebrauch zu machen, um diesem Rowdiktum Einhalt zu gebieten.



„Am Brunnen vor dem Tore“. „Seh ein Knab ein Röslein stehn“ und andere Volklieder sangen die Rotteneiler Söngerknaben am Montagmorgen vor dem Palais Schaumburg in Bonn als Geburtstagsständchen für den 77jährigen Bundeskanzler, der sie nachher in seinem Haus empfing. Foto: dpa

Aus Südwürttemberg

Als ob eine Handgranate explodierte

Biberach. Schäden, wie sie sonst nur bei der Detonation einer Handgranate angerichtet werden, verursachte dieser Tage die Explosion einiger Luftballone in einer Wirtshaus in A. B. M. n. s. h. r. d. Kreis Biberach. Damit sie besser knallen sollten, hatte ein junger Mann die Ballone mit Azetylen gefüllt. Als ein Gast, der vom Inhalt der Ballone nichts wußte, mit einer brennenden Zigarette einem Ballon zu nahe kam, kam es zu einer heftigen Explosion. Der Hausflur, in dem sich der Unfall ereignete, wurde schwer demoliert. Mehrere Personen mußten sich in ärztliche Behandlung begeben. Der Urheber des bösen Scherzes verlor das Gehör.

40 Prozent müßten entfernt werden

Tettnang. 40 Prozent der jetzigen Obstbäume im Bodenseegebiet müßten nach Ansicht von Direktor Seitzer vom Landesobst-

verband Stuttgart entfernt und die gesunden Bäume durch bessere Düngung, Bodenbearbeitung und Bewässerung leistungsfähiger gemacht werden, wenn der Obstanbau im Bodenseegebiet rentabler gestaltet werden soll. Seitzer erklärte bei einer Obstbaugang in Tettnang, die Obstbauwissenschaft und -technik habe in den letzten Jahren große Fortschritte gemacht, die aber die alten Obstbäuer mit ihrem zersplitterten Baumbestand nicht in dem Maße anwenden könnten wie die jungen Obstbauüber-schülner Holland, Dänemark, Schweiz und Italien.

Als größtes Hemmnis für den deutschen Obstabsatz bezeichnete er die schlechte Sortierung, die sich für den deutschen Obstanbau gefährlicher auswirke als die Obsteinfuhren aus dem Ausland.

Wie wird das Wetter?

Aussichten bis Donnerstagabend: Meist bedeckt, zeitweise leichte Schneefälle, Temperaturen tagsüber nahe unter 0 Grad, nachts mäßige Fröste bis minus 6 Grad. Stark dunstig oder neblig, schwache östliche Winde.

Schneebericht vom Dienstag

A 1 b: Dreifaltigkeitsberg 18 cm, Pulver, gut; Medetten 25 cm, Pulver, gut; Osnmettingen 25 cm Pulver, gut; Trautberg 18 cm, verhärtet, mäßig; Schopfloch 30 cm, Pulver, gut.

S c h w a r z w a l d: Feldberg 120 cm, Pulver, s. gut; Schatzstein 70 cm, Pulver, sehr gut; Tütsen 22 cm, Pulver, sehr gut; Freudstadt 23 cm, Pulver, gut; Krutels 30 cm, Pulver, gut; Hundsck 30 cm, Pulver, sehr gut; Kurhaus Sand 25 cm, fester Altschnee, gut; Horngründe 80 cm, Pulver, sehr gut.

Auch das wurde berichtet

Ein Göppinger Bürger wollte sich dieses Jahr seinen Weihnachtsbaum selber im Wald holen. Er schlug sich ein Tännchen, versteckte es und ging in der folgenden Nacht wieder in den Wald. Statt des Bäumchens fand er aber einen Zettel, auf dem folgendes stand: „Ihren Weihnachtsbaum haben wir fürsofort mitgenommen, damit er nicht etwa in unbefugte Hände fällt. Falls Sie noch Wert auf ihn legen, können sie ihn beim Landespolizeiposten in Ottenbach nach Erledigung der in solchen Fällen üblichen Formalitäten in Empfang nehmen. Herzliche Weihnachtsgrüße! Die Polizei, Ihr Freund und Helfer.“ Der Weihnachtsbaum soll beim Polizeiposten nicht abgeholt worden sein.

nachtsgrüßte! Die Polizei, Ihr Freund und Helfer.“ Der Weihnachtsbaum soll beim Polizeiposten nicht abgeholt worden sein.

In seiner Neujahrswortrede hat der Karlsruher Oberbürgermeister versprochen, seine Arbeit so einzuteilen, daß er jeden Tag einige Kilometer zu Fuß gehen könne. Er möchte verhindern, daß sich bei ihm der übliche „Oberbürgermeisterbauch“ ansetzt. Denn nach seiner Auffassung „lähmt ein dicker Bauch die Gedanken.“

Schlachtviehmarkt Stuttgart

Dienstag, 6. Januar

Auftrieb: 438 Kühe, 178 Bullen, 68 Ochsen, 179 Färsen, 402 Kälber, 1299 Schweine. Preise: Ochsen: a 90-91, b 82-76; Bullen: a 83-84, b 75-82; Kühe: a 82-72, b 51-60, c 40-50, d bis 38; Färsen: a 90-104, b 75-84; Kälber: a 130 bis 135, b 120-128, c 105-118, d bis 93; Schweine: b1 und b2 129-132, c 124-130, d und e 120-128, g1 108-118, g2 bis 105. Marktverlauf: bei Großvieh mäßig beliebt, Kälber mäßig beliebt, geräumt, Schweine lebhaft, geräumt, 500 ungarische Schweine wurden dem Schlachthof direkt zugeführt.

Bei Rheuma, Gliederreizen oder Hexenschuß legen Sie einfach ein ABC-Pflaster auf die schmerzende Stelle. Die Haut wird stärker durchblutet und sofort spüren Sie wohltuende Wärme. Die Beschwerden verschwinden in kürzester Zeit. ABC-Pflaster ist sauber und angenehm im Gebrauch und hindert nicht bei der Arbeit.

**ABC-Pflaster**

hilft bei

Rheumatismus - Hexenschuß - Gliederreizen

Achten Sie beim Kauf bitte auf den Namen: ABC-Pflaster. Sie erhalten es in jeder Apotheke.

Auch in schweren Fällen von

**Husten, Bronchitis**

Bronchialasthma, Verschleimung, Lufttrikentarrh bewirkt sich Dr. Boeher-Bronchitis, eine sinnvolle Halbfabrikat-Komposition, nach Originalrezept von Dr. Boeher zusammengefasst. Sie wirken stark schmelzend, besitzen gelindes Honigweiz und kräftigen das Bronchialgewebe. Dr. Boeher-Bronchitis sind ausschließlich Hustenmittel, gebrauchen dieses Mittel. Packungen zu 200 1-45 und 200 1-45 in allen Apotheken erhältlich. 7 Heilwerke vertriebt nach dem Verfahren von Dr. von Boeher.

Jammer unbekannt hast Du Melabon zur

Verlangen Sie Gratisprobe von Dr. Reuschler & Co., Laupheim 385-Wittbg

**Bechstein-Flügel**

Müthner, Grottrian-Steinweg Steinweg u. andere gepfeilt in allen Preislagen

**B. Klinkerfuß**

Stgl., Neckarstr. 1A, Ak-Bau

**Stellenangebote**

Gesucht auf 1. Febr. ein christlich-gesinntes, ev., 18-jähriges Mädchen zur Mithilfe im Haushalt bei gut. Lohn u. Familienanschluss. Friedrich Behringer, Weinhandlung u. Weingut, Britzingen b. Mühlheim (Baden)

Suche für sofort

**hausgehilfin**

mit gutem Charakter, weiche instände ist, selbstständig zu arbeiten, für Arzthaus mit 3 schulpflichtigen Kindern. Frau Dr. Bauer, Rottenburg/N., Seebroener Straße 11

Ehrl., fleiß., umsicht. u. energische

**Hausmutter u. Wirtschafterin**

für Jugendheim in Kreisstadt gesucht. Angebote unter G 607 an die Geschäftsstelle

Gesucht wird zuverläss. Frau od. Frä. mit Kochkenntnissen für die Küche (120 Personen) auf 1. Februar. Schriftl. Bewerbungen unter Beifügung v. Zeugnisabschr., Lebenslauf u. Gehaltsansprüchen sind zu richten an Städt. Altersheim Ludwigsburg, Talstraße 24

**Automarkt**

**Ruth**

hilft auch im Winter!

Die neuen V-Modelle, aus molidgen Velvetstoffen gefertigt, machen das Fahren auch im Winter angenehmer. Preiswert und haltbar, werden sie, wie alle Ruth-Modelle, mit Pat. und Qualitätsgarantie geliefert.

uth-dhonorée

Stuttgart, Senefelderstraße 58 A

**VW-Standard**

Bauj. 52. neuw., bes. preisw. abzugeben. swil. wird Kleinwagen DKW, Topolino od. Motorrad 200 b. 250 ccm in Zahlung genommen. L. Schleg, Sulz a. N., Telefon 204

**Überall willkommen!**

Können Sie das auch von sich sagen?

Man braucht Ihnen des Tages Müh nicht anzumerken. Trotz aller Belastungen können Sie sich den ganzen Tag frisch und leistungsfähig fühlen. Doch achten Sie darauf, daß Sie Ihrem Körper geben, was er dringend braucht: Vollwertige Nahrung.

Tag für Tag Sanella mit Aufbau-Vitaminen!

Denn Sanella ist vollwertige Nahrung. Sie schmeckt nicht nur, sondern sie gibt Ihnen außer den nahrhaften Fetten zugleich lebenswichtige Vitamine.

Täglich Sanella, täglich Vitamine

im Falle eines Falles bleibt

**UHU**

wirklich alles!

UHU-Altschleier - UHU-Altschuhe - UHU-Ähre mit Informations-Bildgeschichten

**Traub Detektiv**

beschaft Prozedurmaterial

Wohnungsnot? Ohne Baukostenzuschuß eig. Fertighaus auch ohne Anzahlung; dch. Absch. eines Ansp. vertr. m. Staatszuschuß, Teutonia GmbH, Hamm/W T 150

Sie können alles essen

wenn Sie zwischen Ernährung und Verdauung natürlichen Ausgleich schaffen. DARMOL, die gute Abführschokolade, hilft Ihnen dabei. Sie reguliert mild Ihre Darmtätigkeit u. ist angenehm im Geschmack. Keine Gewöhnung bei längerem Gebrauch.

**DARMOL**

in Apoth. u. Drog. DM 1.25 u. 2.25

**Decksockel**, Viertelstäbe, Glaserstäbe, Rundstäbe sowie Leisten nach besonderer Zeichnung kauft der Bauhandwerker preiswert und in bester Ausführung direkt bei dem Hersteller

**HANS SCHEFFOLD** - Kehlleistenfabrik

Telefon 81134 Stuttgart-Zuffenhausen Schwieberdin-enstr. 144

**Vorteilhaft kaufen**

werden Sie nur, wenn Ihnen verschiedene Angebote vorliegen. Dann können Sie wählen.

Mit einem gut abgetroffenen Text - wir beraten Sie - erreichen Sie den größten Interessentenerfolg

durch eine Anzeige in Ihrer Heimatzeitung

**„Mein Kind“**

war in den ersten Wochen wund. Dann versuchte ich es mit Klosterfrau Aktiv-Puder. Ohne zu übertreiben, darf ich sagen, daß alle Wundstellen in knapp zwei Tagen völlig geheilt waren! So schreibt Frau Margret Krieb, Kastellan, Bahnhofstraße 11. So wie sie, so sind unzählige Mütter von dem verblüffend wirksamen Aktiv-Puder beglückt: Wundsein läßt er gar nicht erst aufkommen!

Aktiv-Puder, Streudosen ab 75 Pfg. in allen Apoth. u. Drog. Denken Sie auch an Klosterfrau Melissengeist bei Beschwerden von Kopf, Herz, Magen, Nerven!

Jetzt billiger

Zwölfkling-schlüssel, verk. aus hochwertigem Chrom-Vd.-Stahl

in Sätzen	6-	8-	10-12teilig
mit Satz	6-17	8-22	6-32
je Satz DM	11.25	17.00	25.25
gerade			35.40
je Satz DM	8.15	9.40	14.15
Ab DM 50	- franko Katalog gratis!		

Westralia-Werkzeuge, Hagen/W. 188

**Verkäufe**

**Billige Schreibmaschinen**

für Büro u. Reise neu u. gebt. Bequeme Teilzahlung ein Jahr Garantie! Fachmann Hans Muff, Stuttgart, Steinstraße 8 b. Rathaus

1 Pfund Sanella enthält so viele

Wachstumsvitamine A wie 18 Apfelsinen

Sonnenvitamine D wie 15 kg Kalbsleber

**Täglich SANELLA sie schmeckt so gut!**



### Friedrichshafen formt sein neues Gesicht

Rund 27 Millionen sind in vier Jahren verbaut worden

Friedrichshafen. Was in Friedrichshafen, der zu 90 Prozent im Krieg zerstörten Stadt, vor sich geht, ist mehr als ein Wiederaufbau. Der neue Stadtbauplan formt ein neues Gesicht, der wirtschaftliche Umbau schafft eine andere Struktur. Wo vorher ausschließlich Luftschiffe gebaut wurden, entstehen jetzt Motoren-Fahrzeuge und Zahnräder. Dazu sind etwa 30 neue Betriebe in mittlerer Größe angesiedelt worden. Weiteres Industriegebiet wurde im Norden der Stadt befreit. Heute leben wieder fast 30 000 Menschen in der Zonenstadt, darunter 3000 Pendler aus der Umgebung, die weite Wege zur Arbeitsstelle zurücklegen müssen.

Das Merkmal des Aufbaus ist der Geist der Selbsthilfe. Zwar haben Land und Kreis finanzielle Zuwendungen nicht gespart, aber ohne die städtische Initiative wäre ein Aufbau in diesem Ausmaß nicht möglich gewesen. Rund 27 Millionen DM sind in vier Jahren verbaut worden. Von den zerstörten 2600 Häusern wurden drei Viertel erneuert. In jedem Jahr sind etwa 600 neue Wohnungen geschaffen worden. Ein Ziel für das Ausmaß der privaten Initiative ist die Siedlung der Donauschwaben, bei der Männer, Frauen und Kinder miteinbezieht haben, um die Rohblocke herzustellen und die Häuser zu errichten.

Um den Hafenhafen, der schmuck und sauber wieder erstehen ist, gründen sich die Geschäftsstraßen. Die Karlstraße ist bis an den See verlängert worden, was eine engere Verbin-

dung von Altstadt und Hafen bedeutet. Die See-straße wird neuzeitlich mit Arkadenhäusern bebaut, um vom See her eine reizvolle Ansicht zu bieten. Die früher so engen Altstadtgassen sind verschwunden, durch Baulandumlenkungen wurde die Auflockerung möglich. Die privaten Grundstücksbesitzer, die allein zu kapital schwach waren, um Neubauten errichten zu können, haben sich zu Baugenossenschaften zusammenschlossen und bauen mit Geldern aus Geschäftsvermögen. Auch die Kreisbaugenossenschaft hat sich mit Erfolge eingeschaltet, um die Altstadtbebauung zu erleichtern. Vorbildliche Wohnbauten sind in den aufstrebenden Vorortbezirken entstanden. Die Siedlung Allmannsweller ist moderne Kleinwohnungen, an der Eckenerstraße wurden Laubenganghäuser errichtet, die sich bei der Bewirtschaftung bewährten.

Die jüngsten Projekte sind ein Hochhaus mit 8 Geschossen an der Friedrichstraße, ein neues Zollamtgebäude und ein neues Rathaus. Daneben ist das alte malerische Hofen nicht verlassen worden. Die ehemalige Klosterkirche hat wieder ihre Zwiebelhaube und mit der neuen Turn- und Festhalle ist ein neues kulturelles Zentrum geschaffen worden.

Nach erscheint das Ganze unorganisch und willkürlich, noch fehlt der große überzeugende Zusammenhang. Denn Friedrichshafen ist eine einzige große Baustelle. Aber aus hundert Einzelbauten formt sich ein neues architektonisches Gesicht. P. W.

### Amerikaner viel zu optimistisch

Blücher für Fortsetzung der Dollarhilfe

BONN. Zu der Ankündigung einer amerikanischen Nachrichtenagentur, daß das Auslandsbilanzprogramm der Vereinigten Staaten für 1953/54 keine direkten Dollarzuweisungen an die Bundesregierung in der bisherigen Form mehr vorsehe, erklärte Vizekanzler Franz Blücher in einem Interview, er halte eine völlige Einstellung der amerikanischen Hilfe an die Bundesrepublik im Augenblick noch für verfrüht.

Blücher betonte, er sei zwar befriedigt über die Anerkennung der wirtschaftlichen Erfolge der Bundesrepublik, die in der Begründung dieser Ankündigung zum Ausdruck komme, doch glaube er, daß die amerikanischen Wirtschaftsexperten ein zu optimistisches Bild von der wirtschaftlichen Lage der Bundesrepublik gezeichnet hätten, das der Wirklichkeit nicht entspreche. Da im übrigen eine Einstellung der direkten Dollarzuweisungen an die Bundesrepublik vom amerikanischen Kongreß bestätigt werden müsse, sei mit dem Wirksamwerden ei-

ner derartigen Maßnahme allenfalls unmittelbar vor dem 30. Juni 1953 zu rechnen.

Wenn der Bundesrepublik keine weitere Hilfe durch Dollarzuweisungen gewährt werden könne, so benötige sie doch vorerst noch eine Unterstützung in anderer Form, etwa durch Gewährleistung privater Anleihen und eine verstärkte Berücksichtigung bei der Vergebung von offshore-Aufträgen. Die Bundesregierung sei zwar mit der amerikanischen Regierung einig in der grundsätzlichen Auffassung, daß die wirtschaftliche Gesundung eines Landes auf die Dauer nicht durch Hilfe, sondern nur durch Handel herbeigeführt werden könne. Die deutsche Lage sei aber mit der anderer Länder in keiner Weise zu vergleichen. Trotz der wirtschaftlichen Erholung Westdeutschlands dürfe man nicht vergessen, daß die Ausgangsposition der Bundesrepublik ungleich schwächer gewesen sei als die anderer Länder. In keinem Punkt habe die Wirtschaft der Bundesrepublik bisher deren Entwicklungsgrad erreicht. Drohend laste auf der Bundesrepublik das Flüchtlingsproblem, das von ihr nicht aus eigener Kraft gelöst werden könne.

### „Ich bin nicht die Bank von England“

Einzelhandel wehrt sich gegen das Überhandnehmen des „Anschreibens“

wt. „Geborgt wird hier nur an Hundertjährige in Begleitung ihrer Eltern“ — lautet einer der Plakattexte, mit denen der Einzelhandel in nächster Zeit zuerst in Süddeutschland und später wahrscheinlich auch im übrigen Bundesgebiet seinen Feldzug gegen das beliebte „Anschreiben“ eröffnen will. Nach den Feststellungen des Handels nimmt das „Anschreiben-Lassen“ überhand; die Umsätze hat sich so eingebürgert, daß viele Kaufleute in ernste Verlegenheit zu kommen drohen. Vor allem die Frauen von Beamten, Rentnern und Jungverheirateten, die noch bei der Abzahlung der angeschafften Möbel sind, befinden sich unter den „System-Borgern“, die grundsätzlich nur anschreiben lassen und ihre Rechnung am Monatsanfang oder sonst kurz nach der Lohn- oder Gehaltszahlung begleichen.

Ein geringer Trost für den Handel liegt darin, daß es in der Regel nur wenige „faule Kunden“ gibt, die ihre Rechnung später nicht bezahlen. Solche Fälle sind immer noch vereinzelt, was vor allem mit der erzwungenen Seditätigkeit der Familien infolge des Wohnungsmangels zusammenhängen dürfte. Aber wenn auch die wirklichen Verluste für den Handel gering sind, so belastet sie das „Anschreiben“ doch außerordentlich — auf der einen Seite geben sie dem Kunden

einen Kredit, den sie nirgendwo einlösen können, auf der anderen Seite kostet das Anschreiben auch Zeit und ist sehr lästig, das heißt es erhöht in vielen Fällen die Betriebskosten des Geschäfts. Deshalb will der Einzelhandel jetzt einmal das Übel an der Wurzel fassen und alle Geschäftsleute auffordern, grundsätzlich nicht „auf Borg“ zu verkaufen oder wenigstens eine Grenze einzuführen: Bis 10 Mark wird geborgt, und keinen Pfennig mehr!

Ob allerdings damit das Übel wirklich beseitigt werden kann, ist zweifelhaft. Jeder erfahrene Geschäftsmann weiß, daß bei einem Teil der Borgkäufer nicht Leichtsinns oder Bequemlichkeit der Anlaß ist, anschreiben zu lassen, sondern daß es vielfach in den letzten Tagen oder Wochen vor der Gehaltszahlung an Geld fehlt. In diesen nicht seltenen Fällen wird der Geschäftsmann auch künftig wahrscheinlich nicht den Kredit sperren können. Denn die Aktion des Handels soll ja nicht Verzweiflung hervorrufen, sondern zur Vernunft mahnen, und diese Mahnung soll bewußt höflich und freundlich gehalten sein. Auf einem der Plakate heißt es: „Ich freue mich über Ihren kleinsten Einkauf, nur anschreiben kann ich nicht. Ich bin nur ein kleiner Kaufmann und nicht die Bank von England.“

### Aus Baden

#### Mannheimer Rentner helfen sich selbst

Mannheim. Die Mannheimer Rentner wollen für ihr wenig Geld möglichst günstig einkaufen. Sie hatten sich deshalb bereits 1948 zu einer Art Notgemeinschaft zusammengeschlossen. Am 27. Dezember letzten Jahres hat nun ein Rentner einen Verkaufsräum eröffnet. In dem für Rentner mit Unterstützungssätzen unter 80 DM je Person die notwendigen Lebensmittel zu herabgesetzten Preisen zu haben sind. Die Waren werden an groß bekannten Geschäftsleuten angekauft. Das Konsumbrot kostet 43 statt 49, das Mischbrot 30 statt 38 Pfennig. Ähnlich sind auch die Preise für Mehl, Zucker und Fett gesenkt. Er ist auch daran gedacht, eine Friseurstube einzurichten, in der sich die Rentner schon für 50 oder 60 Pfennig das Haar schneiden lassen können.

#### Die Flurbereinigung in Baden

Karlsruhe. Nach einem Bericht des Leiters der Badischen Landesleitung, Regierungsrat Dr. Krumm, wurde seit Kriegsende in 24 badischen Gemeinden durch die Flurbereinigung eine Fläche von 14 000 Hektar erfährt und damit eine Landreserve von rund 5000 Hektar gesichert. Zudem konnten 400 Höfe mit etwa 5000 Hektar Gesamtläche und 735 Nebenerwerbsbetriebsstellen mit 1470 Wohnungen neu geschaffen werden.

#### Schwäbisch-alemannisches Narrentreffen

Bonnard. Das 830 Meter hoch gelegene Bonnard im Schwarzwald die Stadt der „Pfumschlucker“ einer der ältesten Fastnachtvereinigungen des Hochschwarzwalds, wird am 24./25. Januar Schauplatz des diesjährigen schwäbisch-alemannischen Narrentreffens sein. Die Schirmherrschaft über diese Gemeinschaftsveranstaltung der bekanntesten Narrenzünfte des südwestdeutschen Raums hat Regierungpräsident Dr. Waldin übernommen.

#### Vor der Fremdenlegion gerettet

Freiburg. Am Sonntag nahmen Beamte der Freiburger Schutz- und Bahnpolizei drei junge Männer fest, die sich beim Werbebüro der Fremdenlegion in Freiburg anheuern lassen wollten. Der eine, ein 22 Jahre alter Österreicher, meldete sich von selbst auf einem Freiburger Polizeirevier und bat um Rückführung in seine Heimat. Er gab an, daß er von dem Werbebüro wegen körperlicher Mängel abgelehnt worden sei. Die beiden andern wurden von Bahnpolizisten in der Bahnhofsvision gestellt, als sie mit ihrem Eintritt in die Legion prahlten. Sie kamen von Stuttgart und Nürnberg. Seit dem zweiten Weihnachtsfeiertag konnten insgesamt acht Männer, die in die Fremden-

legion wollten, durch die Polizei vor dem Schritt in ein ungewisses Schicksal bewahrt werden.

Der Landesjugendring Baden-Württemberg faßte am Samstag in Stuttgart eine Entscheidung, in der alle Eltern, Erzieher und Jugendlichen vor den Werbemethoden der Fremdenlegion und ihren „gewissenlosen Methoden“ gewarnt werden. Der Landesjugendring bittet die verantwortlichen Behörden um Aufklärung der Bevölkerung und um Schritte, die zur Wiedereinführung des Verbots der Werbung für die Fremdenlegion innerhalb des Bundesgebiets führen.

#### Rekordleistungen der Föhre

Konstanz. Über zwei Millionen Menschen, 260 000 Personautos, 148 000 Motorräder, 46 000 Lastkraftwagen, 303 000 Fahrräder und 12 000 andere Fahrzeuge wurden im Jahre 1952 von der Föhre zwischen Konstanz-Staad und Meersburg über den Bodensee gesetzt.

### Quer durch den Sport

#### Box-Kernmannschaft gebildet

Auch elf Südwürttemberger sind darunter

Der württembergische Amateurboksportverband hat, um einen genaueren Überblick über seine Spitzklasse zu erhalten, eine Kernmannschaft gebildet, deren Boxer in erster Linie in Repräsentativkämpfen eingesetzt werden sollen. In jeder Klasse wurden vier Boxer für diese Kernmannschaft nominiert, die folgendes Aussehen hat:

Fliegen: Gattig (Ebingen), Hummel (Rottweil), Koroszewski (Neckarsulm), Warme (Prag-Stuttgart), Ersatz: Salsauer (Prag-Stuttgart).

Bantam: Floten (Ebingen), Hollbeck (Heidenheim), Malek (Geislingen), Otter (Geislingen), Ersatz: Mutschler (Böblingen).

Feder: Ahrend (Schweningen), Amrein (Prag-Stuttgart), Möller (Neckarsulm), Schäfer (RW Stuttgart), Ersatz: Zurek 2 (Aalen).

Leicht: Bodin (Böblingen), Eitel (Göppingen), Fick (Ebingen), Pöttlich (Prag-Stuttgart), Ersatz: Zurek 1 (Aalen).

Halbmittel: Brauer (Aalen), Krause (Ebingen), Redl (Neckarsulm), Theuerer (Prag-Stuttgart), Ersatz: Stutz (Neckarsulm).

Mittel: Arnleber (Rottweil), Bibler (Prag-Stuttgart), Günther (Aalen), Riehard (Neckarsulm), Ersatz: Lieb (Germania Stuttgart).

Halbschwer: Fischer (Balingen), Jonas (RW Stuttgart), Resch (RW Stuttgart), Simon (Neckarsulm), Ersatz: Winter (Böblingen).

Schwer: Helffayer (RW Stuttgart), Mornhinweg (Böblingen), Ropp (Prag-Stuttgart), Wehling (Reutlingen), Ersatz: Torgler (Böblingen).

Halbschwer: Pogorzalek (Reutlingen), Pöschke (Aalen), Schlembach (Germania Stuttgart), Warth (RW Stuttgart), Ersatz: Kretzmann (Neckarsulm).

### Erste Vorbereitungen für den Nachwuchs

Der Januar bringt wieder mehr Arbeit im Kleintierstall

Mit Beginn des neuen Jahres wächst für den Kleintierhalter die Arbeit, die dem Nachwuchs seines Tierbestandes gilt. Im Hühnerstall werden die Zucht- und Legeherden getrennt gehalten, denn es ist wichtig, einwandfreie Brutler zu gewinnen. Für die Legeherde soll der Tag 10 Stunden lang sein. Dabei ist es gleichgültig, ob die künstliche Beleuchtung abends oder morgens eingeschaltet wird. Die Eier werden wegen der Frostgefahr mehrmals am Tage eingesammelt. Der Stall muß warm, trocken und frostfrei sein. Notfalls wird man Stroh- oder Schilfdecken einziehen. Saubere Fenster sind besonders wichtig, um jeden Sonnenstrahl einzufangen. Nesthocker und faule Leger werden ausgesortert, alle übrigen Tiere bekommen reichlich Keimhafer, damit kein Vitaminmangel eintritt. Die Körner werden in die trockene Streu (Torf oder Kaff) geschüttet; so können sich die Tiere warmarbeiten. Das Trinkwasser darf niemals kalt oder gefroren sein, das würde sofort die Leistungen verschlechtern.

Legentieren bekommen 20 Prozent ihres Weichfutters in Form eines Eiweißkonzentrats, die übrigen Enten bleiben auf Erhaltungsfutter wie bisher, ebenso die Puten, die vor allem keinen Hafer erhalten dürfen. Das würde nur ihren Bruttrieb anregen, den man jetzt noch nicht ausnutzen kann. Enten und Puten brauchen ihren gewohnten Freilauf. Allerdings sollte ihnen immer ein Unterschlupf mit trockener Einstreu zugänglich sein.

Die Gänse beginnen bereits mit dem Legen. Jedes Tier braucht ein Nest im Halbdunkel, etwa 60x80 cm groß. Wenn ein Gänse für höchstens fünf Gänse zur Verfügung steht und jedes Tier abends eine gute Handvoll Hafer bekommt, darf man mit guter Befruchtung rechnen. Die Trinken die immer sauber und eisfrei sein müssen, sollten häufig mehrmals umgesehen werden, damit sich keine Eizistchen in der Umgebung bilden können.

Bei den Kaninchen beginnt in Kürze der Haarwechsel. Tiere, die für den Kochtopf vorgesehen sind, sollten also vorher geschlachtet werden, denn sonst sind die Felle wertlos. Der

Zuchtbetrieb ruht noch; nur in Ausnahmefällen wird es möglich sein, gute Würfe durchzubringen. Zugfreie Stallungen, reichliche und warme Einstreu werden die Tiere gesund über die kalten Wochen hinwegbringen. Das Weichfutter reicht man in kleinen Gaben, die schnell verzehrt werden.

### Wintervogel als Gartenpolizei

Warum sich das Vogelfüttern lohnt / Aber die richtige Speisekarte!

Selten kann man das zwitschernde Vogelvolk so gut beobachten und belauschen wie gerade am winterlichen Futterplatz. Schnell gewöhnen sich jetzt die Vögel an uns, sie werden zutraulich und beinahe zahm. Man kann am offenen Fenster stehen — natürlich muß man sich leise und ziemlich bewegungslos verhalten — und die Tiere werden sich in ihrer Mahlzeit durch unseren Anblick nicht stören lassen. Einige werden vielleicht so zutraulich, daß sie aus der Hand fressen.

Beobachten wir die Vögel, wenn sie sich einzeln oder zu mehreren über die gestreuten Körner hermachen! Die Meisenarten gewöhnen sich zuerst an den Futterplatz, sie fühlen sich bald wie zu Hause. Da sehen wir die Kohlmeise mit dem goldgelben Bauch und dem schwarzen Mittelstreifen, die kleine graue Nonnenmeise und die hübsche zarte Blaumeise. Ist der Wald in der Nähe, werden auch Rotkehlchen und Rotschwänzen unsere Gäste, einige hundert Meter Flugweg scheuen sie für einen guten Mittagstisch nicht. Auch die Pinke besuchen uns gern. Der Buchfink mit den leuchtenden weißen Streifen ist der bescheidendste unter allen, er begnügt sich meistens mit dem, was die andern liegen lassen.

Überall und zu jeder Zeit wird der Spatz unter den gefiederten Gästen sein. Man sollte ihn nicht immer vertreiben und nur auf ihn schimpfen. Wenn uns nämlich die Wintervogel ebenso wie ihre sommerlichen Kollegen verlassen würden, sähe es in der Landschaft in mancher Hinsicht bedenklich aus. Wer sollte beim

den Rüben, die leicht gefrieren und dann schädlich sind, gibt man ebenfalls nur in kleinen Stücken. Als Nachfutter bekommen die Tiere Heu und Hafer.

Trächtige Ziegen sind besonders empfindlich. Sie brauchen einen warmen Stall. Bei gutem Wetter dürfen sie für eine Stunde ins Freie. Gefrorenes Futter ist gefährlich, Kohl nicht bekommen, und statt zweifelhafte Abfälle sollten sie besser Heu und gutes Futterstroh in den Rauten finden.

### Kampf gegen das Ungeziefer helfen?

Die Vögel mit ihren spitzen Schnäbeln stöbern ununterbrochen unzählige Schädlinge in ihren Schlupfwinkeln auf. Sie sind während des ganzen Winters die Polizisten der Gärten, wenn die Menschen in der warmen Stube sitzen und sich um das Ungeziefer keine Sorgen machen. Um Feld und Garten wäre es schlecht bestellt, würden sich nicht die Vögel während des Winters über die Unkrautstämme hermachen. Sie sind unbezahlbare, zuverlässige und sehr tüchtige Helfer.

Wir dürfen namentlich nicht zu reichlich und zu oft streuen, sonst werden die Tiere verwöhnt und bequem und vernachlässigen ihre Aufgabe als Schädlingvertilger. Mit der Fütterung soll unsern gefiederten Freunden ja nur über die schwersten Zeiten und einen Teil ihres Hungers hinweggeholfen werden.

Auch mit der Wahl des Futters selbst müssen wir vorsichtig sein. Ohne es zu wollen, kann man viel Schaden anrichten. Wie gern wird zum Beispiel Brot gestreut, gerade das aber ist schädlich. Ist nämlich das Wetter feucht und mild, so schimmelt Brot sehr schnell. Vögel, die es fressen, bekommen Durchfall, der meistens zum Tod führt. Körnerfutter bekommt ihnen am besten. Auch dann wählen wir nicht nur die ölhaltigen Samen, sondern achten darauf, daß das Futter gemischt und abwechslungsreich bleibt. Hanfkörner, Sonnenblumenkerne, Hirse, auch selbstgesammelte Unkrautstämme sind den Tieren am bestmöglichen. Meisen bevorzugen Fettnäpfchen, die an irgendeinem Balken oder Ast hängen. Sie picken sich ihre Körner heraus.

### Winke für den Obstbau

Das Offenhalten der Baumscheiben ist dort besonders nötig, wo keine Unterkulturen mehr betrieben werden. Wird das unterlassen, dann wächst die Baumscheibe bald zu. Die Wurzeln kriegen nicht die nötige Luft, auch die Feuchtigkeit kann nicht an die Wurzeln gelangen, weil der Graswuchs sie nicht durchläßt.

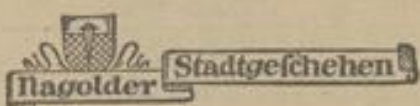
Bodentriebe am Stamm finden sich an allen Obstformen. Sie werden freigelegt und so dicht wie möglich an der Wurzel entfernt. Bei dieser Arbeit lassen sich auch Blutlaunester feststellen. Finden wir solche, dann legen wir auch die andern Wurzeln frei. Die Kolonien werden stark mit Branntalk bestreut.

Der Schnitt der Obstbäume kann bei günstigem Wetter fortgesetzt werden. Dabei kann man die Biome verjüngen oder ihnen eine gute Form geben. Sich kreuzende Zweige werden entfernt, wobei darauf zu achten ist, welcher Trieb am günstigsten steht. Wir entfernen auch solche Zweige, die zu tief hängen und die Unterkulturen beschatten würden.

Assistimpfe werden entfernt, ebenso abgebrochene Äste und Baumrinnen. Jetzt ist auch die beste Zeit um überreife Bäume, die nicht mehr gut tragen, herauszunehmen. Dabei müssen wir versuchen, das Wurzelwerk so restlos wie möglich aus dem Boden zu bekommen. In vielen Fällen wird sich eine Neupflanzung erübrigen, weil sich nun die Nachbarbäume besser ausbreiten können. Ist eine Neupflanzung nötig, dann kommt da, wo ein Steinobstbaum gestanden hat, ein Kernobstbaum hin und umgekehrt.

Beerenträucher schneiden. Bei den Him- und Brombeeren schneiden wir die abgetragenen Fruchttruten so tief wie möglich ab, außerdem aber auch die schwachen Triebe. Bei den Stachel- und Johannisbeeren schneiden wir die Triebe heraus, die älter als drei Jahre sind. Sie bringen nur kleine, unansehnliche Früchte. Bei den Stachelbeeren ist das richtige Auslichten auch ein guter Schutz gegen den Befall von Mehltau. Finden sich an den Stachelbeeren verküppelte Triebspitzen, die noch dazu mit einem graubraunen, bläulichen Überzug versehen sind, so müssen auch diese abgeschnitten werden (Mehltaubefall).





Der Alltag hat das Wort

Eine Reihe schöner Festtage liegt hinter uns; sie leben noch lange in unserer Erinnerung nach. Aber nun sind die Lichterketten in der Stadt wieder abmontiert, der Christbaum am Vorstadtbrunnen, der die dunklen Dezembernächte erhellt hat, ist verschwunden und auch die blauen Engel und grünen Tännlein an den Geschäften sind (bis auf wenige Ausnahmen) in den Speicher gewandert. Der Alltag hat wieder das Wort, und das ist ganz gut so, denn in der Tagesarbeit und im täglichen Kampf muß sich der Mensch bewähren. Auch die Schulen haben heute wieder begonnen; sie stehen im letzten Viertel des Schuljahres, das stets besondere Aufgaben mit sich bringt. Nur die Oberschule beginnt ein paar Tage später, da Oberstudiendirektor Dr. Köpf mit einer großen Schar Wintersportbegeisteter seit Sonntag die übliche Skifreizeit auf dem Kniebis verbringt.

Wir gratulieren

Seinen 75. Geburtstag kann heute Herr Heinrich Schäfer, Allmandweg 38, feiern. Herzliche Glückwünsche.

Vortrag für Siedler und Kleingärtner

Die Filmvorführung von Kreisobstbauinspektor Walz findet schon am Donnerstag, den 8. Januar, um 20 Uhr im Gasthof zur „Linde“ statt. Neben eigenen Aufnahmen kommen schöne Bilder von Siedlergärten und Obstbaukulturen zur Vorführung. Die Obstbaubesitzer werden lehrreiche Anregungen erhalten, für die Siedler wird der Obstbau im Kleingarten gezeigt und erläutert. Auch der Vogelfreund wird auf seine Rechnung kommen. Die Vorstandschaft des Obstbauvereins und des Siedler- und Kleingärtnervereins bitten um zahlreiche Beteiligung.

Buchausgabe erst am 15. Januar

Die nächste Buchausgabe findet nicht, wie vorgesehen war, am Donnerstag, den 8. Januar statt, sondern muß wegen der noch im Gange befindlichen Arbeiten für eine Neuordnung des Buchbestandes um 8 Tage auf Donnerstag, den 15. Januar, verlegt werden.

Gebetswoche der Ev. Allianz

Landeskirche, Freikirchen und Gemeinschaften evangelischer Grundhaltung haben wohl ihre eigene, geschichtliche Gestalt, ihre Besonderheit im Bekenntnis und in der Art, ihren Gottesdienst zu halten; aber so verschieden der Stamm auch sein mag, aus dem jede herauswächst, so finden sie sich doch gleichsam in der Krone des Baumes wieder: hier entsteht ein fruchtbares Miteinander des Hörens auf das Wort des gemeinsamen Herrn und ein Zusammenschluß in Bitte, Gebet und Danksagung. Zwar ist dieses Miteinander bis zur Stunde noch keine fertige Wirklichkeit, aber alle evangelischen Christen in der Welt, die, wie die Allianzbewegung es formuliert hat, „unsern Herrn Jesus Christus als Gott und Heiland bekennen und ehren“, sind auf dem Weg zueinander. So ist die Weltkirchenkonferenz 1948 in Amsterdam ein wichtiger Meilenstein auf diesem Weg zueinander geworden. Das Erstrebte kann freilich nur in den einzelnen Gemeinden verwirklicht werden.

Auch in Nagold finden in dieser Woche, der Gebetswoche der Ev. Allianz, Gebetsstunden statt, wozu jedermann herzlich einladen ist: heute um 20 Uhr in der Methodistenkapelle, am Freitag um 20 Uhr im Ev. Vereinshaus.

Erster Ski-Ausflug zum Ruhstein

Am Sonntag starteten VfL und Schwarzwaldverein ihren ersten Ski-Ausflug in diesem Winter in das Wintersportgebiet des Hochschwarzwaldes. In 2 vollbesetzten Omnibussen ging die Fahrt über Ebhausen und Altensteig, wo noch einige Gäste zustiegen, nach Freudenstadt und über die Schwarzwaldhochstraße zum Schlickkopf. Eine große Zahl der Skisportler verließ dort die Omnibusse, um entweder die Übungshänge um das Schlickkopf-Gedächtnishaus zu bevölkern oder sich auf eine der möglichen Ski-Touren zu begeben. Mit den restlichen Reisegästen führen die Omnibusse zum Ruhstein weiter. Minus 10 Grad, ein eisiger Wind und Wechschneeschufen Verhältnisse, welche die größtenteils erstmals wieder auf den „Brettern“ stehenden Wintersportler gegen Mittag zu den Rasthütten und Berggasthäusern strömen ließen. Umso besser mundete die warme Erbsensuppe. Leider wurden die Hoffnungen, die Sonne möge sich um die Mittagstunden doch noch einen Weg durch die Nebelschwaden bahnen, nicht erfüllt. Dies konnte der Begeisterung jedoch keinen Abbruch tun, und nur zu schnell vergingen die Stunden frohen Aufenthalts im „Wintersport-Paradies“.

Berneck steht 1953 vor großen Aufgaben

Berneck. Rückblick und Ausschau zu halten bei Beginn eines neuen Jahres ist in unserer schnelllebigen Zeit notwendiger als je, und zum Jahresbeginn sollte sich jeder die Zeit nehmen, zurückzublicken und sich zu besinnen: „Was war im vergangenen Jahr falsch, was kann ich in der Zukunft besser machen?“ Das gilt sowohl für den einzelnen als auch für das Gemeinwesen.

Wenn heute unser kleines Städtchen im romantischen Köllbachtal auf das Jahr 1953 zurückblickt, so muß von vornherein festgestellt werden, daß es kein leichtes Jahr war. Die Gemeinderatswahl von 1951 brachte Kopfzerbrechen und Unfrieden gleich zu Anfang des Jahres. Leidenschaftlichkeit und Unsachlichkeit taten das Ihre, daß das Städtchen auch das Jahr über nicht zur Ruhe kam. Erst das Jahresende brachte eine fühlbare Entspannung. Dem Gemeinderat unter Führung des 1. Beigeordneten, Herrn Johannes Wurster, soll hier vor allem gedankt werden, daß er im Bestreben nach einem Ausgleich beschloß, an die Spitze der Gemeinde eine überparteiliche Persönlichkeit zu stellen. So übernahm am 1.

Dezember Herr Braun als kommissarischer Bürgermeister die Amtsgeschäfte, und wir wünschen von Herzen, daß es ihm gelingen möge, den Frieden wieder herzustellen, damit durch die fruchtbare Zusammenarbeit aller die notwendigen Aufgaben gemeistert werden können.

Es sind große und schwere Aufgaben, die uns im Jahre 1953 erwarten. Da gilt es zunächst, den Ruf Bernecks als Luftkurort weiterzutragen, ist doch eine Haupteinnahmequelle des Städtchens der Fremdenverkehr. In den Rahmen dieses Programms fallen neben intensiver Werbung, ohne die es bei der starken Konkurrenz von heute nicht mehr geht, die Neulandsetzung des Schwimmbads, die Seeausbaggerung usw. Ferner gilt es, das ständige Bemühen wachzuhalten, um im Ort weitere Beschäftigungsmöglichkeiten zu bekommen durch Industriensiedlung oder dergleichen.

Wir sehen, eine Fülle von Aufgaben wartet auf uns, und nur gemeinsames Wollen kann große Werte schaffen.

Aufrufe müssen zur Tat werden

Das Treffen der Jungmethodisten am 4. Januar in Nagold

Nagold. Aus den Schwarzwaldsdörfern unseres Kreises und von außerhalb strömten am Sonntag viele junge Menschen nach Nagold; oft waren es aus einem Dorf nur 2 und 3, oft ein Dutzend und mehr. Es waren Jungmethodisten, die zu dem jährlichen Jungentreffen sich in Nagold einfanden. Die vielen kleinen Trüpplein ergaben eine stattliche Schar, und im Traubensaal waren gegen 500 Jugendliche beisammen, die sich im Vormittagsgottesdienst um Gottes Wort scharten. Der Redner des Tages, Direktor P. Lämpke (Ulm) sprach über die ewig neue Geschichte, die auch der junge Mensch an sich selbst erlebt; über den „Verlorenen Sohn“ Er führte aus, wie der verlorene Sohn in der Heimat fremd wird, hinauszieht und in der Fremde heimisch wird, bis er dort enttäuscht und in der Fremde fremd wird; schließlich kommt er zur Selbsterkenntnis und findet, vom Helmweh getrieben, wieder zurück in die Heimat. Wie ist es um eine Gemeindejugend so wohl bestellt, die bewußt daheim ist in der Heimat! Sie wurzelt in Gott und in seinem Wort, sie steht im Gehorsam dem Schöpfer gegenüber, den sie in Jesus Christus erlebt hat.

Der Nachmittag war der Höhepunkt des Treffens. Er stand unter dem Thema: „Gott braucht dich“. Nicht in Frageform wird uns das Thema gestellt: „Brauchst dich Gott?“

Mit dem Lichtbild durch den Schwarzwald

Nagold. „Die ganze Schönheit des Schwarzwaldes erkennst im Sommer du nie, zur Winterzeit auch ihn durchleucht auf dem beflügelten Ski.“ Unter diesem Leitwort stand der Lichtbildvortrag, zu dem der Schwarzwaldverein Nagold am vergangenen Sonnabend in den Gasthof zur „Linde“ eingeladen hatte. Die geschmackvollen Räume konnten die vielen Wanderfreunde und Gäste fast nicht fassen. Vereinsvorstand H. Stottele brachte in seinen Begrüßungsworten seine Freude über den guten Besuch zum Ausdruck. Und dann führte er uns hinein in die Zauberwelt des Winterwaldes. Es ist nicht möglich, an dieser Stelle auf all die vielen, zum Teil märchenhaft schönen Bilder einzugehen. Wir sahen dick verschneite, hochaufragende Tannen, die wie Riesenkerzen empor zum Himmel wiesen, und junge Schonungen, in denen unter dem tiefen Schnee nur noch die Spitzen der kleinen Tännchen heraussehnten und im vollen Licht der klaren Wintersonne scharf begrenzte, schwarze Schatten auf die glitzernd weiße Fläche zeichneten.

Interessant war, was über die Bewohner des Schwarzwaldes gesagt und gezeigt wurde. Der Wald ist für viele Bauern des Schwarzwaldes der Spender des Lebensunterhaltes. Besonders Anklang fanden die Ausführungen über die Tiere des Waldes. Wir lernten die Fährten von Hase, Reh, Fuchs, Edelmarder, Wiesel, Elchkatze und Auerhahn kennen, hörten von der Not des Wildes zur Winterzeit und sahen vorbildliche Futterplätze.

Prächtig waren die zum Schluß gezeigten Bilder aus der Zone der Baumgrenze. Wie Gnome unter ihren Züpfelmützen standen sie da, die zwar nur mäßig hohen, aber zum Teil schon recht beträchtlich alten, wetterharten Fichten. Hier herrschte wirklicher Winterschlaf. Reicher Beifall dankte dem Vortragenden, als das Licht wieder aufflammte. Diejenigen, die am Sonntag in der Frühe mit dem Verein zum Ruhstein fuhren, konnten sich freuen, die gesehene Pracht in der Natur nochmals zu erleben.

Der zweite Teil des Abends war der Ge-

auch nicht in der Vermassung, im Kollektiv: „Gott braucht dich“. Jesus, der Herr, steht jetzt vor dir, spricht dich an, ruft dich. „Ihr Jungen“, so führte der Redner aus, „Ihr sollt nach Gottes Willen das auserwählte Geschlecht, das königliche Priestertum sein, daß Ihr verkündigt sollt die Tugenden des, der Euch berufen hat von der Finsternis zu seinem wunderbaren Licht“ (1. Petr. 2, 9). Von Aufrufen und Parolenaussagen leben wir nicht. Die Aufrufe müssen zur Tat werden. Konkrete Ziele müssen wir uns setzen und erreichen, immer von neuem beginnend.

Verschiedene Pastoren, Leiter ihrer Gemeindejugend, kamen ebenfalls kurz zu Wort. Lebendige, jugendgemäße Lieder riefen auf zur Tat. Die Posaunenchoristen boten ihr Bestes. Der ganze Rahmen der Veranstaltung trug dem Thema des Tages Rechnung. Jeder Teilnehmer sollte, wenn er in sein Dorf und an seinen, vielleicht recht unscheinbaren Arbeitsplatz zurückgekehrt ist, wissen: Er steht an dem Platz, den Gott ihm gab und zugedacht hat. Dort hat jeder zu stehen im Auftrag Gottes, dort hat er von Christus zu zeugen und ihn vorzuleben. In diesem Sinne fand die segensreiche Tagung ihr Ende. Möge zur Tat werden, was in junge Menschenherzen als Gottes Same hineingelegt wurde! M.

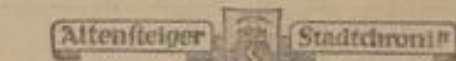
selligkeit gewidmet. Für gute Laune sorgten die Wanderfreunde Hans Roth und Karl Lutz mit ihren zwischen Gesang und Tanz eingestreuten humoristischen Einlagen, die besonderen Beifall fanden. Erst zu später Stunde trennte sich die große Familie.

Altensteig wurde ihnen zur schönen Erinnerung

Am vergangenen Samstag haben die Jungen des Jugenddorfes Schloß Kaltenstein, die während acht Tagen zu einer Winterfreizeit in der hiesigen Jugendherberge weilten, wieder Altensteig verlassen. Sicher werden sie Altensteig in bester Erinnerung behalten, haben sich doch viele Vereine und Organisationen, nicht zuletzt auch private Kreise und Familien dafür eingesetzt, daß es die Jungen hier schön haben sollten.

Am Dienstag war ein Teil der Jungen — es waren etliche mit Skiern ausgestattet — auf den Höhen des Schwarzwaldes zum Schilaufen. Am Mittwoch unternahmen die Jungen eine Abendwanderung nach Wart, wo sie den Silvesterabend zusammen mit den Mädchen der Mädchengruppe Wart des Jugendsozialwerkes verbrachten. Der Abend war von der Leiterin, Fräulein Plate, reizend arrangiert. Sie verstand es ausgezeichnet, die Jungen und Mädchen mit Gesellschaftsspielen und einem gemeinsamen Singen unter dem angezündeten Lichterbaum so zusammenzuführen, daß nicht nur die anfängliche Schüchternheit und Gehemtheit verfloß, sondern diese Begegnung auch für beide Teile wertvoll wurde.

Neu war für die Jungen, die, sofern sie einen Altjahrsabend noch nicht im Jugenddorf erlebt haben, Silvester mit einem lauten Rabatz zu erleben gewöhnt waren, daß man auch still und besonnen in das neue Jahr treten kann. Dieses besinnliche Überleiten in das neue Jahr ließ Fräulein Plate für alle Beteiligten zu einem inneren Erleben werden. Da hörte man Klänge von Beethoven, da sprach ein Junge ein ernstes Gedicht, da las die Leiterin eine Neujahrsgedichte, die an Ver-



Dank an Altensteig

Wir Angehörigen des Jugenddorfes Schloß Kaltenstein durften 8 herrliche Ferientage in Altensteig verbringen. Wir wurden seitens der Altensteiger Bevölkerung durch mancherlei Freundlichkeit und Hilfsbereitschaft sehr dankenswert betreut. Dafür hier öffentlich unseren Dank abzustatten, ist uns ein Bedürfnis. Besonderen Dank der Herbergsmutter, Frau Hennefarth, die uns in den 8 Tagen bestens versorgt und umsorgt hat.

Wenn wir auch leider auf den Schnee verzichten mußten — er kam, als wir gingen —, so hat es uns doch in Altensteig und seiner so schönen Umgebung sehr gut gefallen.

Im Auftrag aller Jungen: Schnasse

Man kann nicht oft genug streuen

Am Samstag abend war noch ein Fahrzeug unterwegs, das die winterglatte Hauptstraße durch die Stadt mit Grus einschotterte. Der Sonntagsverkehr Richtung Freudenstadt zerstäubte aber den feinen Grus in alle Winde. Übrig blieb eine glatte Straße. Diese machte das Autofahren an den besonders schwierigen Stellen der Stadtdurchfahrt zu einer Glücksache. Am Sonntag abend konnte man bei der Stadtdurchfahrt beobachten, wie es ein Fahrzeug nach dem andern drehte. Selbst ein Opel, der mit Schneeketten ausgestattet war, fuhr Karussell. Ein Motorradfahrer kam vor der Turnhalle ins Gleiten und stürzte mit seiner Maschine schwer. Wie durch ein Wunder blieb er unverletzt. Ein Stuttgarter hatte sich bei einer Autovermietung einen VW gemietet und eine Sonntagsfahrt durch den Schwarzwald unternommen. Bei der Rückfahrt wurde er infolge der glatten Straße einerseits und unüberlegten Bremsens andererseits aus der Kurve getragen. Der VW zertrümmerte den Türrahmen der Jocher'schen Haustür und drückte noch einen Teil der Hauswand ein. Der Wagen wurde schwer beschädigt, der Unfall polizeilich aufgenommen.

Omnibusfahrt zur Konferenz der Judenchristen

Bei genügender Beteiligung fährt am Sonntag, den 11. Januar, ein Postomnibus zur III. Konferenz der Judenchristlichen Reichsbundbruderschaft (Poljek) nach Stuttgart; Abfahrt 8.45 Uhr am Postamt. Anmeldungen bis spätestens Freitag um 12 Uhr beim Postamt, Schalter I.

Der VfL Sparte Fußball, gibt bekannt:

Wir machen darauf aufmerksam, daß ab heute Mittwoch, das Training in der Turnhalle wieder aufgenommen wird. Vollzähliges Erscheinen wird erwartet.

VEREINSANZEIGER

Turngemeinde 1848 Altensteig: Jeden Donnerstag 19—20 Uhr Schülerinnenturnen für 10- bis 14-Jährige, 20—22 Uhr Turnerinnen und Frauenriege.

Liederkranz Altensteig: Donnerstag 20 Uhr Gemischter Chor, ab 21.15 Uhr dringende Chorprobe für Männerchor.

antwortung und Gewissen pochte und die die jungen Herzen tief beeindruckte. Als dann das neue Jahr gekommen, wurde es aber sehr fröhlich begrüßt. Es gab Silvesterpunsch und Gebäck, die Mädels zeigten einige Volkstänze und Reigen, es wurde viel gesungen und gelacht. Aber bereits vor 1 Uhr war Schluß.

Am Neujahrstag waren die Kaltensteiner sodann Gast des CVJM Altensteig. Sie verbrachten im Gemeindehaus einen fröhlichen Nachmittag. Der Leiter des hiesigen CVJM, Herr Paul Hammer, zeigte den Jungen die Farblichbilder von Altensteig und Umgebung, die durch Herrn Hiller und Herrn Schleich aufgenommen waren. Er führte dabei die Gäste ein in die Landschaft und die Wesensart seiner Bewohner. Manch schwäbisches Gedicht, vorgetragen von Altensteiger CVJM-ern, ergänzte die Äußerungen schwäbischen Gemüts und schwäbischer Knitzigkeit. Mädchen vom Ev. Jungmädchenwerk reichten Tee und Kuchen.

Den Freitag verbrachten die Kaltensteiner Freizeitleiter noch zum Abschied auf den Schwarzwald-Höhen. Sie besichtigten morgens das schöne neuerbaute Freudenstadt mit seiner herrlichen Stadtkirche, weilten oben am Friedriehsturm, besuchten die Sprungschanze am Bärenschlöble, auf der der Spezialsprunglauf der Deutschen Ski-Meisterschaft ausgetragen wird, und fuhren sodann mit ihrem Omnibus auf den Ruhstein. Von dort ging es zu Fuß über den Seckopf zur Darmstätter Hütte, wo das Mittagessen eingenommen wurde. Wenn auch leider keine Fernsicht war, so war das Erleben auf den Gipfeln der Schwarzwald-Berge für alle Jungen einmalig.

Achtung Landwirte! Viehverkauf in Baisingen!

Ab Freitag, den 9. Januar steht wieder ein frischer Transport

schöner, erstklassiger, hochträchtiger

Kalbinnen

sowie schöne

Zucht- und Einstell-Rinder

kleinere und größere in meinen Stallungen in Baisingen zum Verkauf.

Die Tiere sind MKS schutzgeimpft.

Harry Kahn, Nutztviehandlung, Baisingen

Telefon Ergenzingen 339

Kreis Horb

Kaufe laufend Schlachtvieh



Geschäftsbücher aller Art  
Leih-Ordner  
Leih-Schnellhefter  
Leih-Jurismappen  
Leih-Locher  
Datumsstempel  
Stempelkissen  
sowie diversen kleinen  
Bürobedarf

kaufen Sie bei  
Ferd. Wolf, Nagold  
Buch- u. Schreibwarenhandlung

Milchschweine

Alfred Hartmann, Zwerenberg

An meine Kundschaft!

Ich bitte höflich um Zusendung des Bezugscheines für

verbilligtes Milchviehfutter

(Dürreschädenaktion) sofort nach Eingang desselben

M. Schnierle

Landesprodukte Altensteig, Tel. 501

Kalbin

mit 14 Tage altem Kalb sowie einem Wurf 12 Wochen alte

Eugen Schleich zum „Hirsch“ Garrweiler



ROMMEL der Wüstenfuchs

Spezialzeiten:  
Freitag 20 Uhr  
Samstag 19 und 21 Uhr  
Sonntag 14, 16, 30, 19 und 21 Uhr  
1. Platz-Karten sind auch im Vorverkauf erhältlich

Kalbin

(Rotesch.) 38 Wochen trächtig, verkauft

Gottlob Dürr, Eßlingen Kreis Calw

Mädchen

zum 15. Januar für Küche und Haushalt gesucht.

Gaststätte Scheel Böblingen

Geschäfts-Drucksachen

liefert rasch und preiswert  
Buchdruckerei LAUK - Altensteig

Durchschreibebuchhaltungen

Besetzung und Vorführung unverbindlich  
Georg Köbele - Nagold

Fernsprecher 426

Sie finden, was Sie suchen, wenn Sie eine Kleinanzeige in Ihrer Heimatzeitung aufgeben!



Täglich 5 Minuten

Die tägliche Gymnastik ist so eine Sache. Ich weiß, Einmal ist man so munter, daß man Bäume ausreißen möchte, ein andermal so müßig, daß man im Hinblick auf die Gymnastik nur lächerlich brummt: „Och, die blöde Gymnastik. Ich schlaf lieber noch ein bißchen!“ Wer kennt und versteht das nicht? Aber eines schönen Tages kommt das dicke Ende — in des Wortes tiefster Bedeutung. Alles, was die Umwelt an uns bewunderungswürdig gefunden hat, ist langsam aber sicher dahingeschwunden. Mollig sein ist ja sehr nett, aber immer nur da, wo es hingehört. Was aber nun, wenn sich im Nacken und auch noch ein wenig tiefer die unruhlichen Rundungen festgesetzt haben? Oder, besonders bei den Herren der Schöpfung, sich das tragische Bäuchlein entwickelt hat?

Es ist nicht jedermanns Sache, auf den nun logischerweise länger ausbleibenden Erfolg der nunmehr endgültig beschlossenen Gymnastik zu warten. Da muß man schon ein wenig energischer ans Werk gehen.

Hier ein einfaches, aber wirksames Rezept! Lassen Sie sich von Ihrem Apotheker Alkohol und Vaseline geben. Die hartnäckigen Fettpolster werden nun mit heißen Kompressen oder Sitzbädern „erweicht“, hinterher mit Vaseline energisch durchgeknetet und dann mit Alkohol abgerieben. Schon nach der ersten Behandlung werden Sie den Erfolg spüren. Das Blut zirkuliert lebhafter und bald sind auch die Fettpolster verteilt. Nun bedarf es keiner großen Geduldprobe mehr, um den Erfolg der nunmehr einsetzenden Gymnastik zu erwarten. Damit die Gymnastik aber auch regelmäßig durchgeführt und der geliebte Schlaf nicht zu sehr beschnitten wird, sei eine Fünfminutenfrühgymnastik empfohlen, die jeder, der seinen Körper elastisch, frisch und kräftig erhalten will, gern in seinen Tagesplan einbauen wird.

- 1. Minute: Radfahren bei offenem Fenster im Bett.
2. Minute: Im Rhythmus des Ein- und Ausatmens Arme ausbreiten, dann mit den Fingerspitzen zusammenschlagen. (Am Fenster.)
3. Minute: Nun geht's in die Hocke! Langsam aufrichten, die Arme gestreckt über Kopf zusammenschlagen, dann wieder in die Hocke. (Auf die Atmung achten. Beim Aufrichten tief ein- und beim Zurückfallen langsam ausatmen.) Diese Übung wird zwei Minuten durchgehalten. Die intensive Atmung vertreibt die letzte Müdigkeit.
5. Minute: Beine spreizen, Arme ausgestreckt nach oben, fünfmal im Rhythmus des Ein- und Ausatmens Bumpbeugen, bis die Fingerspitzen den Boden berühren. Noch einmal tief ein- und ausatmen. Körper entspannen! Die fünf Minuten sind um.

Eine Kleinigkeit und ein kostbares Geschenk für Ihren Körper, der Ihnen mit Wohlproportioniertheit, Elastizität, Wohlbefinden und Spannkraft danken wird! Christiane/GDA

Postlehrbuch für Erwachsene und Schüler

Der private Brief- und Ansichtskartenschreiber hat in allgemeinen keine Schwierigkeiten, sich durch die verschiedenen postalischen Bestimmungen hindurchzufinden — meint man! Nicht weniger als 6000 Postsendungen können täglich im Bundesgebiet weder den Empfänger erreichen, noch dem Absender zurückgegeben werden, weil Empfänger- und Absenderangaben nicht vollständig waren.

Dazu kommen rund 8000 Sendungen täglich, die nur nach zeitraubenden Nachforschungen und manchmal geirakrobatischen Kombinationen zurückgestellt werden können. Insgesamt 14000 Postsendungen — das entspricht ungefähr dem täglichen Posteingang für eine Stadt mit rund 25000 Einwohnern. Schon an diesem kleinen Beispiel sieht man, daß es anscheinend doch nicht allen „Kunden“ der Bundespost leicht fällt, die notwendigen Formalitäten im Postverkehr zu beherrschen.

Manche Versuche der Bundespost, die Bevölkerung in dieser Hinsicht aufzuklären, sind bekannt. Poststempel, Plakate in den Postanstalten, Hinweise auf Formblättern sind schon zur Alltäglichkeit geworden. Damit aber auch die Jugendlichen, die morgen die Kundschaft der Bundespost darstellen werden, gründlich und allseitig über den Postverkehr informiert werden und dadurch der Postbetrieb in den kommenden Jahren noch besser klappt als heute, hat das Posttechnische Zentralamt Darmstadt ein bereits vor dem Krieg in kleiner Form vorliegendes „Postlehrbuch“ wieder aufgelegt. Es wird den Schulen zusammen mit den notwendigen Formblättern zugestellt, und wer es von den Erwachsenen haben will, wird es demnächst auch bei uns bekommen.

Unsere Gemeinden berichten

Bad Liebenzell. Im Volksbildungswerk spricht Richard Wolf morgen um 20 Uhr im Musiksaal der Schule über das Zeitalter des Barock. In Lichtbildern werden gezeigt: Bauten, Skulpturen und Gemälde aus Italien, Spanien, Frankreich, Deutschland und Oesterreich. Der z. Z. wegen Bauarbeiten geschlossene Badebetrieb in der Paracelsusquelle des Unteren Bades wird voraussichtlich am 17. Januar wieder eröffnet.

Möttlingen. Die Standesamtsbücher verzeichneten im Jahr 1952 13 Geburten, 9 Eheschließungen und 9 Sterbefälle. — Dem Ehepaar Christian und Emilie Gehring wurde am 31. Dezember 1952 ein Sohn geboren. — Am 1. Januar ist Christian Etzel im Alter von erst 58 Jahren verstorben. Der Verstorbene wurde unter großer Anteilnahme am 3. Januar zu Grabe getragen. Von der Firma Perrot und dem Gesangsverein wurden Kränze niedergelegt.

Calwer Tagblatt
Lokale Schriftleitung: Helmut Hauser
Redaktion und Geschäftsstelle Calw, Lederstraße 22
Nagold: Angezeiger
Lokale Schriftleitung: Dr. Walter Wolf, Nagold
Geschäftsstelle: Nagold, Burgstraße 3
Schweps: Angezeiger
Lokale Schriftleitung und Geschäftsstelle: Dieter Laak, Altensteig
Verlag Paul Adolph, in der Südwest-Pressen GmbH.
Gemeinschaft Südwestdeutscher Zeitungsverleger
Druck: A. Oelschläger'sche Buchdruckerei, Calw
Monatlich Bezugspreis: 2,50 DM zuz. 40 Pfg. Träggebühren

Ab 23. Januar ohne Geschwindigkeitsbegrenzung

Freie Fahrt für über 8000 Kraftfahrzeuge im Kreis Calw

Jeder Autofahrer darf vom 23. Januar an wieder so schnell fahren, wie er bzw. so schnell wie sein Fahrzeug will, wenn es die Verkehrsumstände erlauben. In seiner letzten Sitzung im Jahr 1952 hat der Bundesrat, wie bereits berichtet, dem vom Bundestag beschlossenen Gesetz zur Sicherung des Straßenverkehrs zugestimmt. Dieses Gesetz bringt nicht nur den Wegfall der 1939 aus kriegsbedingten Gründen eingeführten Geschwindigkeitsbegrenzung von 80 Stkm auf freier Strecke und 40 Stkm in geschlossenen Ortschaften, sondern auch andere wesentliche Bestimmungen, die der ständig zunehmenden Verkehrsdichte im Bundesgebiet Rechnung tragen sollen. Die örtlichen Polizeibehörden können Geschwindigkeitsbegrenzungen anordnen.

„Unvertretbar“, ruft eine Großzahl der skeptischen Polizeibeamten im Hinblick auf den Wegfall der Geschwindigkeitsgrenze und befürchtet, daß jetzt die Hauptstraßen der Städte mit dem Nürburgring verwechselt werden. Auch hören sie nicht gerne die Vergleiche mit anderen Ländern und Stülde, die ohne Geschwindigkeitsbegrenzungen auskommen — meist genanntes Beispiel: Paris — und trotzdem eine niedriger verlaufende Unfallkurve aufweisen können als die Bundesrepublik. Man könne in diesem Punkt keine Vergleiche ziehen. Autoland Nr. 1, die USA, hätten ja auch Geschwindigkeitsgrenzen. Die Fußgänger aber kämen jetzt überhaupt nicht mehr von der einen Straßenseite zur anderen. Und viele Autofahrer — vor allem die meisten der jungen Motorradfahrer — seien gar nicht in der Lage, die erlaubten Geschwindigkeiten zu meistern.

Soweit die Polizei. Man kann sich ihren Argumenten nicht unbedingt verschließen. Aber das neue Gesetz enthält auch verschärfte Bestimmungen für Verkehrssünder. Mit empfindlichen Gefängnisstrafen wird belegt, wer den Verkehr in grob verkehrswidriger Art oder rücksichtslos gefährdet. Strafbar ist jetzt bereits der Versuch, unter Einfluß von Alkohol ein Fahrzeug zu lenken. Wer infolge Genusses von Alkohol und anderen berausenden Mitteln nicht in der Lage ist, sein Fahrzeug sicher zu führen, wird mit Gefängnis bestraft. Was die Geschwindigkeit betrifft, so können wir nun immer wieder den Artikel 10 des Internationalen Abkommens über den Straßenverkehr von 1949 zitieren und alle Fahrer bitten, ihn sich zu Herzen zu nehmen: „Jeder Fahrzeugführer muß seine Geschwindigkeit ständig beherrschen und vernünftig und vorsichtig fahren. Er muß langsamer fahren oder anhalten, sobald es die Umstände verlangen, namentlich wenn die Sicht nicht gut ist.“ Der Führerschein muß entzogen werden, wenn der Inhaber sich als ungeeignet zum Führen eines Fahrzeuges erweist.

Vom 23. Januar an werden also im Kreis Calw die Besitzer von mehr als 8000 Kraftfahrzeugen aufatmen, da es nun ihnen überlassen bleibt, wie tief sie das Gaspedal hinuntertreten wollen. Vermutlich werden sie nicht schneller fahren als bisher. Gehalten haben sich bislang schon die wenigsten Fahrer an die bestehenden Geschwindigkeitsbegrenzungen. Wie gefährlich es allerdings wird, wenn man in den verkehrsreichen Straßen über 50 und 60 Stkm fährt, das muß sich jetzt jeder Autofahrer selbst vor Augen halten.

Am „fleißigen Bach“ von Bad Liebenzell

Die „weiße Kunst“ im Längenbachtal — Vom Pappdeckel zum Filterpapier

Bad Liebenzell. Das Längenbachtal bei Bad Liebenzell ist schon lange für verschiedene Liebenzeller Gewerbe, die sich die Wasserkraft zunutze machen, eine begehrte Arbeitslandschaft. Wenn früher ein Bürger der Badstadt, der ja immer auf die Wahrung der Belange des Heilortes bedacht sein mußte, ein industrielles Unternehmen gründen wollte, so ging er damit gern in Liebenzells natürliche Werkstatt, ins Längenbachtal. Wie einst ihre Vorgänger, so sind auch die heute am Längenbach ansässigen Betriebe, u. a. die obere Mühle, die Feuerbacher Bettfedernfabrik Hermann & Kupfer, die Metallwarenfabrik Geiger und die Papierfabrik Winkler, harmonisch in die Landschaft eingegliedert. Der Weg entlang des „fleißigen Baches“ zur „Maisenbocher Sägmühle“, heute Fremdenpension und vielbesuchtes Ausflugsziel, bei der nur noch der Name an ihre ursprüngliche Zweckbestimmung erinnert, gehört zu den meistbegangenen Spazierwegen der näheren Umgebung von Bad Liebenzell.

Die Kunst des Papiermachens geht bis ins zweite Jahrhundert nach Christi Geburt zurück, als es einem klugen Chinesen gelang, die in wässriger Lösung fein verteilten Fasern der Baumrinde oder des Hanfs in einem Sieb aufzufangen und sie unter Schütteln zu einem Blatt zu formen, indem man das Wasser nach unten ablaufen ließ. Von China gelangte die Kunst des Papierschöpfens über Ägypten, Italien und Spanien im 14. Jahrhundert nach Deutschland, und schließlich — im Laufe der Jahrhunderte — kam die Papiermacherei auch ins Längenbachtal. Von der handwerklichen stellte man sich nach und nach auf die industrielle Betriebsweise um. Holländische und französische Erfindungen beeinflussten in der Papiermacherei die deutsche Entwicklung. Die aus Holland eingeführte Vorrichtung zum Zerkleinern des Papierstoffes (Haderschneider, Holländer, Holländisches Geschir), das mechanisch geschüt-

telte Langsieb des Franzosen Louis Robert und das Rundsieb des Engländers Joseph Bramah gestalteten die „Papiermacherei“ wesentlich um. Sie sind im Herstellungsgang des Papiers, dessen Ausgangsstoffe jetzt hauptsächlich Holzstoff (Holzschliff) und Zellstoff (früher meist Hadern = Lumpen) sind, auch heute noch die wichtigsten Maschinen.

Für jede Papiererzeugung ist das Wasser eine Kostbarkeit. Das Wasser des Längenbaches ist gerade für die Papiererzeugung recht gut geeignet, weil in ihm keine härtenden Mineralien enthalten sind, weil es also besonders weich ist. Die gute Qualität der mit Längenbachwasser erzeugten „Pappdeckel“ war früher ebenso bekannt wie die des jetzt hergestellten Filterpapiers, das bereits zu einem besonderen Gütebegriff geworden ist.

Was lag an Aufbau, Anstrengungen, Verzicht und Sorgen zwischen jenen Jahren nach Kriegsende, als die Papiermacher-Familie Winkler die „Pappdeckel“-Fabrik übernahm, und heute? Die Papierindustrie am Längenbach ist inzwischen zu einem Faktor in der deutschen Filterpapiererzeugung überhaupt geworden. Das ist eine Leistung, auf die Unternehmer und Arbeiter gleichermaßen stolz sein dürfen. Stück für Stück mußte aufgebaut, mußten frühere wichtige Absatzmärkte dieses ehemals in der Ostzone beherrschten Betriebes zurückgewonnen werden. Familientradition, durch Generationen vererbte Liebe zum Papier und technischer Fortschritt bieten die sichere Gewähr für eine gesunde und wertvolle Entwicklung der „weißen Kunst“ am Längenbach.

Was man einst zum Ruhme eines Papiermachers des 18. Jahrhunderts gesagt hat, das möge auch für das Filterpapier aus Bad Liebenzell gelten: „... das vorhin im Landt vom anderwärts also guth keins zu haben gewesen...“

Der Vogelschutz in den Wintermonaten

Ein notwendiger Hinweis für die Winterfütterung unserer Singvögel

Verschiedene Anfragen und Beobachtungen über die Winterfütterung unserer Vögel veranlassen uns zu folgendem Hinweis:

Sobald Eis und Schnee die natürlichen Nahrungsquellen verschließen, ist eine sachgemäße Winterfütterung die wichtigste Aufgabe eines zielbewußten Vogelschutzes. Dabei ist zu beachten, daß das ausgestreute Futter einerseits den Witterungseinflüssen nicht ausgesetzt sein darf, andererseits aber den Vögeln jederzeit, auch bei wirbelndem Schnee und Eis, zugänglich sein muß. Unsere nützlichen Meisen sind dem sicheren Hungertode verfallen, wenn sie vom Morgenrauschen an auch nur wenige Stunden keine Nahrung finden.

Das wichtigste beim Ankauf eines Futtergerätes ist die Beachtung der Wettersicherheit. Das Dach muß nach allen Seiten den Futtertisch so weit überragen, daß der vom Sturmwind getragene Schnee oder Regen nicht an das Futter herankommt. Die Vögel müssen also von unten einfliegen. Diesen Erfordernissen entsprechen die verschiedenartigsten im Handel zu beziehenden Futterhäuschen, Futterkrippen, Meisengriffe usw.

Ebenso kann man natürlich unter Berücksichtigung der oben genannten Forderungen Futtergerätes in einfacher Form auch selbst anfertigen. Eine Blechdose, Schachtel oder ein Blumentopf wird mit Fettfutter gefüllt. Fettfutter ist eine Mischung aus ölhaltigen Samen und Talg. Letzterer wird erwärmt und in ihn das Futter eingemischt. Der Talg hat lediglich die Aufgabe, das Futter zusammenzuhalten. Nach dem Erkalten der Mischung werden die Geräte mit der Öffnung nach unten aufgehängt. Die Meisen müssen nun von unten anfliegen, um an das Futter zu kommen. Zum Anlocken der Vögel ist die Anbringung eines gefüllten Futterholzes unterhalb des Gerätes zu empfehlen. Das Futterholz ist ein mit Bohrlöchern versehenes schwaches Holzstück. Die Bohrlöcher werden mit Fettfutter ausgefüllt.

Da die Finken sich nicht freischwebend an ein Gerät anhängen können wie die Meisen, sollte man für sie das Futter so aufhängen, daß sie auf einem Fensterbrett oder Zweig sitzend das Futter herauspicken können.

Für Bodenvögel wie Ammern, Haubenlerchen und Feldhühner, die ihre Nahrung auf dem

Boden suchen, muß man einen schneefrei gemachten Platz sorgfältig mit Stroh oder Reisig überdecken, daß der Schnee das Futter nicht zuwehen kann. Zum Schutz vor wildernden Katzen sollte um den Futterplatz herum Dornenreisig locker aufgeschichtet werden.

Als Futter sind alle ölhaltigen Samen zu empfehlen, wie Hanf, Sonnenblumen, Gurken- und Kürbiskerne, Mohn, Leinsamen, sodann mehthaltige Samen wie Hafer und Hirse.

Zu unserer am Samstag, den 16. Januar 1953, im Gasthaus zum „Röster“ in Igelsoch stattfindenden HOCHZEITS-FEIER laden wir alle Verwandte, Freunde und Bekannte herzlich ein. Gottlieb Bentschler, Unterlengenhardt, Martha Lutz, Igelsoch. Kirchgang 13 Uhr in Igelsoch.

Größeres, möbliertes Zimmer möglichst mit Kochgelegenheit zu mieten gesucht. Angebote erbeten an A. Oelschläger'sche Buchdruckerei, Calw

Kleine Anzeigen wie Stellungs- und Mädchen-Gesuche, An- und Verkäufe usw. haben im Anzeigenteil dieses Blattes stets besten Erfolg.

Im Spiegel von Calw

Ein sozialpädagogischer Lehrgang

An der Akademie für Erziehung und Unterricht in Calw findet von heute an bis Ende dieser Woche ein sozialpädagogischer Lehrgang des Evangelischen Jugendaufbauwerkes statt. Dabei wird u. a. Dr. Heilfurth, der geistige Vater des Gildengedankens, der an der Ev. Sozialakademie tätig ist, über das Thema „Jugendsozialarbeit“ sprechen.

Neuwahlen bei den Heimatvertriebenen

Die Heimatvertriebenen der Kreisstadt treffen sich am kommenden Freitag um 20 Uhr im Saalbau Weiß zu ihrer monatlichen Zusammenkunft, bei der der Ortsvertrauensmann neu gewählt wird. Die Neuwahlen in den Ortgruppen müssen bis Februar durchgeführt sein, anschließend erfolgt die Wahl des Kreisvorstandes.

Keine ausschließlichen Rodelstrecken!

Ein leichter Unfall, der sich am Montagmorgens in der Langen Steige beim Zusammenstoß schlittensfahrender Kinder mit einem Lastkraftwagen ereignete und bei dem es anschließend zu Meinungsverschiedenheiten zwischen dem Fahrzeuglenker und einigen Erwachsenen über die Zulässigkeit des Befahrens von Rodelstrecken kam, gibt uns Anlaß zu folgendem Hinweis: Die Stadtverwaltung hat zwar die Salzgasse, die Eduard-Conz-Straße, den Welzbergweg bis zur Eduard-Conz-Straße und die Lange Steige (diese nur für Kinder in Begleitung Erwachsener!) zum Schlittensfahren freigegeben, damit aber keineswegs eine Sperrung für den allgemeinen Verkehr beabsichtigt. Dies ist schon insofern unmöglich, als für die Häuser in den eben genannten Straßen meist nur eine Zufahrtsmöglichkeit vorhanden ist. Den rodelnden Kindern obliegt daher die Pflicht, entgegenkommenden oder einbiegenden Fahrzeugen rechtzeitig auszuweichen und sich so zu verhalten, daß weder sie noch Fußgänger oder andere Verkehrsteilnehmer gefährdet werden. Bei etwaigen Unfällen übernimmt die Stadt keinerlei Haftung.

Das Programm des Volkstheaters

Zu den eindrucksvollsten filmischen Erlebnissen gehörte der zu Beginn des letzten Krieges gedrehte Film „Friedrich Schiller“, der ein Meilenstein in der Geschichte der deutschen Filmkunst war. Das Calwer Volkstheater bringt ihn heute und morgen als Neuaufführung, in den Hauptrollen Heinrich George, Lil Dagover, Hannelore Schroth, Paul Dahlke, Albert Florath, Eugen Klöpfer, Friedrich Kayssler, Paul Henckels und — in der Rolle des jungen Schiller — der kurz vor der Jahreswende verstorbene Horst Caspar.

Bebaute Grundstücke ohne Preisbindung

In einem Schreiben an die Bürgermeisterämter macht das Landratsamt darauf aufmerksam, daß durch die Verordnung des Bundeswirtschaftsministers vom 28. 11. 1952 (BGBl. I S. 792) die bebauten Grundstücke von dem Preisverbot der Preiserhöhung freigestellt worden sind. Weiterhin bestehen bleibt somit die Preisbindung für die unbebauten Grundstücke, insbesondere also für Baugrundstücke (Bauland) und — in Verbindung mit dem Kontrollratsgesetz Nr. 45 — für land- und forstwirtschaftlich genutzte Grundstücke. In § 2 der Verordnung sind die Ausnahmen von der Preisfreigabe für bebauten Grundstücke im einzelnen festgelegt. Danach unterliegen also weiterhin den Preisverboten: 1. bebauten Grundstücke, die ganz oder teilweise den Zwecken eines land- oder forstwirtschaftlichen Betriebes oder sonst land- oder forstwirtschaftlichen Zwecken dienen; 2. Grundstücke mit Gebäuden, deren Zweckbestimmung des Grund und Bodens von untergeordneter Bedeutung ist (geringfügig bebaute Grundstücke). Hierunter fällt z. B. ein größeres Grundstück, auf welchem nur ein kleines Wochenend- oder Gartenhaus oder eine kleine Garage steht. 3. Grundstücke mit Gebäuden, deren Errichtung auf Grund öffentlich-rechtlicher Vorschriften befristet oder widerruflich zugelassen oder nicht genehmigt worden ist; 4. Grundstücke im Zustande der Bebauung bis zur Fertigstellung des Fundaments. Die Verordnung ist am 12. Dezember 1952 in Kraft getreten.

Die flotte Mecky-Friur vom Salon Odermatt Gut möbliertes Zimmer in Calw zu vermieten. Angeb. unt. C 4 an das Calwer Tagblatt. Volkstheater Calw Nur heute und morgen der Triumph eines Genies, die Glanzleistung des deutschen Films Friedrich Schiller mit Hch. George, Lil Dagover, Hannelore Schroth, Paul Dahlke, Eugen Klöpfer, Friedr. Kayssler, Paul Henckels und weiteren Meistern der Schauspielkunst. Alle Kreise und jeder Schwabe sollte sich diesen Film ansehen. Jugendfrei!

Einen Wurf sieben Wochen alte Milchsweine hat zu verkaufen Karl Erhardt, Emberg Verkäufe ein jähriges Rind Georg Härdter, Holzbronn Unserer heutigen Calwer Stadtanfrage liegt ein Prospekt der Volksbank Calw bei.